

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 25. September 1984

Nr. 186 (4814)

Preis 3 Kopeken

Schlüsselproblem: Lebensmittelprogramm

Für das kommende Jahr

Im Sowchos „Gorkowski“ ist der Verkauf von Milch in den Hauswirtschaften der Dorfbewohner gut organisiert. Jede Familie liefert hier ihre Milchüberschüsse nach dem Morgen-, Mittag- oder Abendmilch ab — wie es ihr am passendsten ist. Die fleißigsten Lieferanten, darunter auch der Leiter des Futterlagerplatzes Reinhold Herdt und der Chefzootekniker Iwan Owtshchinikow, die 1300 bis 1400 Kilogramm Milch je Kuh verkauft haben, werden von der Sowchodirektion und vom Dorfsowjet stimuliert.

nem Jahresplan von 105 Tonnen Milch wurden im „Gorkowski“ bis Mitte September in den Hauswirtschaften der Sowchosarbeiter 115 Tonnen angekauft. Bis Ende Dezember werden weitere 30 Tonnen hinzukommen.

Zugleich realisiert die Sowchodirektion wirksame Maßnahmen zur Vergrößerung der Fleischproduktion in den Hauswirtschaften der Bevölkerung. Seit Jahresbeginn wurden ihnen zu vergünstigten Preisen mehr als 1000 Ferkel aus den Schweinefarmen des „Gorkowski“ verkauft. Nach Berechnungen der Ökonomen des Sowchos wird das ermöglichen, 1985 bei der Bevölkerung nicht weniger als 50 Tonnen Fleisch anzukaufen.

Jewgeni KUCHTA

Gebiet Kokschetaw

Reiche Gaben des Herbstes

Der Kolchos „Trudowik“ besitzt einen 75 Hektar großen Obstgarten.

„Wegen Wassermangel hat man mit Obstbäumen in diesem Jahr früher begonnen“, sagt die Rechnerin der Obstbaubrigade Lydia Dammer. „Aber die Ernteergebnisse sind trotzdem erfreulich.“

Die erste Arbeitsgruppe von Natalie Hollmann ist besonders bei der Obstlese erfolgreich. Die Mitglieder der Gruppe Irma Würz, Jekaterina Murat, Anlja Anarbekowa und Rosa Bissimbajewa sammeln täglich mehr als

200 Kilo Äpfel bei einer Norm von 105 Kilo. Die Arbeitsgruppe von Viktor Kaiser hält mit der ersten Gruppe Schritt. Kurz vor Schulbeginn halten hier gern die Schüler der örtlichen Schule mit. Auch die Rentnerinnen machen sich bei der Obstlese nützlich. Die Rentnerin Maria Ostertag zum Beispiel schneidet täglich 240 Kilo Äpfel zum Trocknen. Die frischen Äpfel und das Dörrobst werden den Tisch der Werktätigen reichhaltiger machen.

Heinrich ENNS

Gebiet Dshambul

Wort gehalten

Der Gagarin-Sowchos ist der einzige Landwirtschaftsbetrieb im Thälmann-Rayon, der sich mit der Aufzucht von Gemüsesamen und Kartoffelsaatgut befaßt. Kartoffeln werden hier von drei Arbeitsgruppen angebaut. Eine der besten ist die Komsohlen- und Jugendgruppe von Friedrich Böse, der Heinrich Zweichl, Viktor Kundukow, Heinrich Mull und Viktor Konrad angehören. Die bewährte Gruppe hatte sich verpflichtet, für die Hüttenwerker und Chemiker von Temirtau zusätzlich 200 Tonnen Frühkartoffeln zu liefern. Dieses Versprechen haben die Kartoffelbauern in Ehren erfüllt, und die Stadteinwohner sind ihnen dankbar dafür. Insgesamt hat die Brigade Böse 3160 Dezitonnen Knollen oder 158 Dezitonnen je Hektar geerntet. Das ist im heu-

tigen Dürrejahr eines der höchsten Ergebnisse im Gebiet. Die Schüler aus der Temirtauer Schule Nr. 19 mit den Lehrern Nikolai Schtscherbakow und Nikolai Owtshchinikow an der Spitze erwiesen den Kartoffelbauern große Hilfe bei der Ernte.

Gegenwärtig begann die Ernte auf den Schlägen für Kartoffelpflanzgut. Darauf hatten sich alle Arbeitsgruppen gut vorbereitet. Die Bergung geht zügig voran, und die Knollen werden nicht beschädigt, was für Saatkartoffeln sehr wichtig ist. Die Gruppen des Kommunisten Nikolai Worontschichin und Roman Schmidt ernten 160 Dezitonnen Kartoffelsaatgut je Hektar, bei einem Plan von 140 Dezitonnen.

Alexander BONDARENKO
Gebiet Karaganda

Reger Betrieb auf der Tenne

Auf der mechanisierten Zentrallenne im Karl-Marx-Kolchos herrscht Hochbetrieb. Hier wird Saatgut aufbereitet und eingelagert. Der Tennenleiter Wolde- mar Schmidt erzählt:

„Unser Kolchos hat mit unter den ersten im Rayon den Plan der Saatgutlagerung erfüllt. Wir haben bereits Samen von Sudangras, Esparsette, Erbsen, Steinklee und Raps vorbereitet. Gegenwärtig bereiten wir Saatgut der Speitzüchte auf und lagern es. Der Weizensamen ist erster Sorte und mit geringem Feuchtigkeitsgehalt.“

Die Erstaufbereitung des ganzen Saatguts ist beendet. Für

den störungsfreien Einsatz der Getreideernteungsmaschinen sorgen Daniel Mayer und Johann Ackermann, Wolde- mar Rusch und Johann Wiegel. Bei der Getreideverladung tun sich Emilie Kunz, Helene Zeigert und Jewdokija Prokopenko hervor.

Das Kollektiv der mechanisierten Tenne beteiligt sich aktiv am sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 40. Siegestages. Es will das ganze hier angelegerte Getreide termingerecht aufbereiten und unter ein zuverlässiges Dach bringen.

Wladimir ALTMANN
Gebiet Kustanal

Ansprache des Genossen K. U. Tschernenko an finnische Fernsehzuschauer

Liebe Freunde und Nachbarn! Vor 40 Jahren, in den September- tagen 1944, wurde das Waffenstillstandsabkommen mit Finnland unterzeichnet. Die Völker unserer Länder schlugen den Weg des Friedens und der guten Nachbarschaft ein. Den Weg, für den sich der Sowjetstaat seit dem Leninsk Dekret über die Anerkennung der staatlichen Unabhängigkeit Finnlands konsequent eingesetzt hatte.

Heute können wir sagen: Freundschaft, gegenseitiges Vertrauen und fruchtbringende Zusammenarbeit sind zum Kernstück der sowjetisch-finnischen Beziehungen geworden. Sie waren und bleiben unbeeinträchtigt von den hochs und tiefs im politischen Weltklima.

Weshalb ist das so? Weil sich in unserer guten Nachbarschaft alle Vorzüge der Politik der friedlichen Koexistenz von Staaten mit unterschiedlichen Gesellschaftssystemen manifestieren. Wir gestalten unsere gegenseit-

gen Beziehungen auf der Grundlage langfristiger, prinzipieller und stabiler Faktoren. Unsere gute Partnerschaft wird durch den Vertrag von 1948 über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand verlässig garantiert. Kürzlich haben wir ihn weiter verlängert, diesmal bis zur Jahrtausendwende.

Ebenso zuverlässige Garantien sind das politische Einvernehmen zwischen den führenden Staatsmännern beider Länder und die umfassende Unterstützung, die der Freundschaftskurs bei dem sowjetischen und dem finnischen Volk gefunden hat.

In der Sowjetunion wird es gebührend gewürdigt, daß die Festigung der Freundschaft und Zusammenarbeit mit unserem Land, wie es bei ihnen heißt, ein zentrales Element des außenpolitischen Kurses Finnlands bildet. Des Kurses, den solche hervorragenden Staatsmänner geprägt haben wie die Präsidenten

Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Über die Auszeichnung des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, zweifachen Helden der Sozialistischen Arbeit Genossen TSCHERNENKO, Konstantin Ustinowitsch, mit dem Leninorden und mit der dritten Goldmedaille «Hammer und Sichel»

Für die hervorragenden Verdienste in der Partei- und Staatstätigkeit bei der Erarbeitung und Realisierung der Leninschen Innen- und Außenpolitik, bei der Entwicklung der Ökonomik und Kultur, der Festigung der Verteidigungsfähigkeit der UdSSR sowie für seinen persönlichen großen Beitrag zur Festigung des Friedens und

der Sicherheit der Völker wird der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, zweifache Held der Sozialistischen Arbeit Genosse Tschernenko, Konstantin Ustinowitsch, hiermit mit dem Leninorden und mit der dritten Goldmedaille „Hammer und Sichel“ ausgezeichnet.

Erster Stellvertreter Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
W. KUSNEZOW
Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
T. MENTESCHASCHWILI

Moskau, Kreml, 22. September 1984



Sobald die Kombines mit dem Drusch fertig geworden sind und die Felder verlassen haben, können Strohsammelgruppen an ihre Stelle. Ist das Feld geräumt, beginnt sofort der Herbststurz.

Im Kuibyschew-Kolchos des Rayons Uspenka, Gebiet Pawlodar, sind auf die von den Kombines abgetrennten Felder die leistungsstarken Radschlepper K-700a gezogen. Sie haben die Herbstfurche auf 3500 Hektar zu ziehen. Aktivistenarbeit beim Herbststurz leisten die Mechanisatoren Theodor Hergert (links) und Albert Zimelmann; sie erfüllen täglich bis anderthalb Plansolls.

Foto: Wladislaw Cholin

Ständige Beachtung für die Entwicklung des Fernsehens

Das Fernsehen und der Rundfunk sind wirksame Werkzeuge der kommunistischen Erziehung der Werktätigen. Bei landesweiter Verbreitung sind sie heute in jeder sowjetischen Familie zu Hause. Die blauen Bildschirme sind auch in den entlegensten Wohnorten Kasachstans etwas Gewöhnliches geworden. Dank der Fürsorge der Kommunistischen Partei werden das ideologische und künstlerische Niveau, der Inhaltsreichtum und die Aktualität der Fernsehsendungen, ihre technische Qualität und die Empfangsreichweite fortwährend erhöht.

In Alma-Ata ist einer der größten Rundfunk- und Fernsehsender im Lande gebaut worden. Sein Turm von einzigartiger Konstruktion erhebt sich 372 Meter hoch über dem Berg Kok-Tube. Mit der Höhenlage über der Stadt sucht er in der Welt seinesgleichen. Die Reichweite eines sicheren Empfangs von Sendungen aus dem Fernsehkomplex der Republikhauptstadt wird auf das Dreifache vergrößert. Die Stabilität und Bildqualität sollen besser werden. Zu den bestehenden vier Fernsehprogrammen werden zwei weitere hinzukommen.

Am 24. September besuchte den Alma-Ataer Rundfunk- und

Fernsehsender das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Genosse D. A. Kunajew. Er besichtigte die wichtigsten Anlagen, Konstruktionen, Gebäude und Ausrüstungen, interessierte sich für die Organisation und die Bedingungen der Arbeit im Kollektiv, verwies auf die Notwendigkeit, die volle Ausschöpfung der Möglichkeiten des Senders zur rascheren Entwicklung des Fernsehens im Sinne der Beschlüsse des XXVI. Parteitag der KPdSU, des Juniplenums (1983) des ZK der KPdSU und der Rede des Genossen K. U. Tschernenko auf diesem Plenum rascher zu gewährleisten.

Erläuterungen gaben der Minister für Post- und Fernmeldewesen der Kasachischen SSR S. M. Baishanow und der Chef des „Glawmaltaastrot“ J. K. Krassikow. Zusammen mit Genossen D. A. Kunajew besuchten den neuen Rundfunk- und Fernsehsender die Mitglieder des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Genossen K. M. Aucha- djew, J. F. Baschmakow, J. N. Trofimow, K. T. Turysow und der Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrats der Kasachischen SSR E. Ch. Gukassow.

Wirksamer Verbündeter

An der Ehrentafel der Belogorsker Bauverwaltung des Trusts „Altaiwneztrot“ hängen die Bildnisse der Brigadiere Marina Ließ und Andrej Chochlow nebeneinander. Die von ihnen geleiteten Kollektive arbeiten recht oft Hand in Hand auf Bauobjekten im Gebiet Ostkasachstan. Zudem wettern sie schon lange Zeit miteinander.

Von den ersten Tagen des Produktionsaufgebots zu Ehren des bevorstehenden 40. Jahrestags des großen Sieges arbeiten

beide Kollektive mit vollem Kräfteinsatz. Ein wirksamer Verbündeter des Kollektivs von A. Chochlow ist die Brigadeauftragsmethode. Gerade dank dieser neuen Form der Arbeitsorganisation führt die Komplexbrigade die Bau- und Montagearbeiten vorfristig und stets in bester Qualität aus. Die Leistungsnormen werden stabil zu 118 bis 120 Prozent erfüllt.

Erfolgreich wird ihren Aufgaben auch die Verputzer- und Anstreicherbrigade von Marina

Ließ gerecht. Das wird gefördert durch die unbeeinträchtigte Einstellung der Brigadiere auf Spitzenleistungen, durch hohe Disziplin und Verantwortlichkeit jedes Brigademitglieds für den Erfolg der gemeinsamen Sache. Gegenwärtig sind die Verputzer und Anstreicher bei der Rekonstruktion des Kesselhauses im Bergwerk Ognewka des Belogorsker Bergbau- und Aufbereitungskombinats eingesetzt. Ihre Arbeit werden sie vor Beginn der Heizperiode beenden.

Stephan FISCHER
Gebiet Ostkasachstan

Pulsschlag unserer Heimat

Moldauische SSR

Nach verdichtetem Zeitplan

Im Moldauischen Hüttenwerk hat die Anlaufperiode begonnen. Die Montagearbeiter richten den ersten Ofen im Elektrostahlwerk ein.

Die Arbeiten werden genau nach dem Zeitplan durchgeführt, in dem die Inbetriebnahme der Ausrüstungen zwei Monate vor dem Plantermin vorgesehen ist. Gemäß den Verpflichtungen der an diesem Objekt beschäftigten Bauleute und der Hüttenwerker soll die erste Schmelze am 12. Oktober — dem 60. Jahrestag der Bildung der Moldauischen SSR und der Gründung der Kommunistischen Partei der Republik — stattfinden.

Die exakte Arbeitsorganisation der Kooperationspartner und der Wettbewerb nach dem Prinzip der „Arbeitsstaffette“ beschleunigten die Aufstellung des leistungsstarken Aggregats. Die Montage der Ausrüstungen, der automatische Geräte zur Steuerung von Schmelzprozessen und der Leitungsschlüsse erfolgte nach abgestimmtem Zeitplan.

Als Vorbild diente allen die Brigade der Montagearbeiter von I. Turtchenko, die aus dem Uralgebiet kam. Sie organisierte ihre Arbeit nach dem Fließverfahren. Die Baugruppen des Aggregats wurden zuerst auf einer speziellen Betriebsfläche zusammengestellt; erst danach kamen sie in die Abteilung.

Auch in anderen Abteilungen haben Einrichtungs- und andere Inbetriebnahmearbeiten begonnen. Erprobt werden die Pressen in der Abteilung für Vorfertigung von Altmetall — das Rohstoffes, mit dem das moldauische Hüttenwerk arbeiten wird. Die Ausrüstungen der Sauerstoffvererdichterstation, der Kalkabteilung und des Produktionsbereichs für Ferrolegierungen werden betriebsfertig gemacht.

Der neue Betrieb wird jährlich 700 000 Tonnen Stahl ausstoßen. Daraus wird man wirtschaftlich vorteilhaftes Walzgut für die Bauindustrie der Republik produzieren. Das wird nicht nur eine Reduzierung der Metallzufuhr aus anderen Republiken ermög-

lichen; mit der Inbetriebnahme des Werks wird selbst die Notwendigkeit, das in Moldawien gesammelte Altmetall in entfernte Betriebe zu transportieren, gegenstandslos werden.

Turkmenische SSR

Einzugsfeiern am Fuße des Kopetdag

Hundert Familien zugleich haben Einzug im neuen Wohnbezirk der Hauptstadt Turkmeniens gefeiert. Dadurch ist die Schaffung eines Wohnbezirks für 10 000 Einwohner beendet worden, der am Fuße des Kopetdags liegt. Neben den Wohnhäusern haben die Bauschaffenden auch Verkaufsstellen, einen Kindergarten, eine Krippe und eine Schule ihrer Bestimmung übergeben. Alle Zufahrtswege sind asphaltiert. Zwei neue Buslinien verbinden den Wohnbezirk mit dem Stadtzentrum.

In diesem Jahr wird die Republik den 60. Jahrestag der Bildung der Turkmenischen SSR und der Gründung der Kommunistischen Partei Turkmeniens begehen. Auch Aschchabad rüstet zu diesen Feiertagen. Die Stadt wird mit jedem Tag immer schöner.

Das Stadtvollzugskomitee und die Auserwählten des Volkes haben alle abnahmefertigen Bauwerke der Republikhauptstadt unter ihre Kontrolle genommen. Die Arbeit wird hier komplex und strikt nach dem Zeitplan ausgeführt. An allen Baustellen sind Deputiertenposten und -gruppen geschaffen worden. Abgeschlossen ist auch die Errichtung des Wohnbezirks „Gaudni“, wo rund 30 000 Werkstätte Aschchabads wohnen; im Zentrum der Stadt sind erdbebensichere Hochhäuser ihrer Bestimmung übergeben worden; begonnen hat die Errichtung des neuen großen Wohnbezirks „Mir“.

Kirgisische SSR

Futterrationen angereichert

Die Futterbereitung für alle Milch- und Mastherden ist im größten Viehzuchtkolchos „Il-

jitsch“ des Kalin-Rayons mechanisiert worden. Hier hat eine leistungsstarke Abteilung ihre Arbeit aufgenommen, die täglich über 120 Tonnen Futtermische erzeugt.

Die Einstüerung, Dämpfung der Hähelmasse und ihre Bereicherung durch verschiedene Zusätze gestatten es, den Verbrauch an teuren Konzentraten sowie an Gärfutter und Welksilage auf fast ein Viertel zu verringern.

In den Kolchos und Sowchosen der Republik gibt es über 700 ähnliche Futterfabriken und Abteilungen zur Bereitung von Granula und Vitaminmehl. Sie versorgen alle Milchfarmen, Mastanstalten und Komplexe für Jungviehaufzucht mit angereicherten Futtermischungen.

Georgische SSR

Gemäß den Endergebnissen

Das Kombinat für Baustoffe von Tbilissi hat ohne Erweiterung der Arbeitskräftezahl seinen Produktionsausstoß vergrößert. Das ist durch die Steigerung der Arbeitsproduktivität erzielt worden, das seit Jahresbeginn vier Prozent ausmacht. Jedes Prozent bedeutet, daß die Baustellen des Landes 5 000 Tonnen Baumaterialien zusätzlich bekommen.

Die Arbeitsproduktivität ist neben der Erfüllung der Vertragslieferungen und dem Gewinn zur Hauptkennziffer der Tätigkeit des Kombinats in diesem Jahr geworden. Die Arbeit nach dem einheitlichen Auftrag fördert die Produktionseffektivität.

Die gemeinsame Interessiertheit an Endergebnissen sichert die effektive Arbeit jedes Werktätigen und des ganzen Betriebs. Während die Bauschaffenden im vorigen Jahr vom Kombinat überplanmäßige Erzeugnisse im Wert von 100 000 Rubel erhalten haben, so wird diese Menge im laufenden Jahr doppelt anwachsen, denn zur Zeit wird in allen Abteilungen der Übergang zur Brigadeform der Arbeitsorganisation abgeschlossen.

Für eine gute Bilanz

Der Kokschetawer Steinbruch gehört zu den Betrieben, die die Baugüter Nordkasachstans mit den nichterhältlichen Materialien versorgen. Seit der Erreichung seiner Vollleistung und etwas später nach der Erreichung zusätzlicher Reserven führt dieser Betrieb ständig unter den artverwandten Kollektiven. Allein im Vorjahr belegte es dreimal Preisplätze im sozialistischen Wettbewerb. Die Aktivität der gesamten Kollektive ermöglichte es, die Planaufgaben des ersten Halbjahres erfolgreich zu bewältigen. Im elften Planjahr stieg die Arbeitsproduktivität im Betrieb um rund 3 Prozent, und die Selbstkosten der Warenproduktion sanken um 0,5 Prozent. Hier bildete sich ein stabiles Arbeitskolllektiv heraus. Im Betrieb herrscht eine gesunde moralische Atmosphäre. Der Geist der Kameradschaftlichkeit, der gegenseitigen Hilfe und Achtung wirkt positiv auf die Menschen, auf ihre politische und Arbeitsaktivität.

Die Fragen der Festigung der Arbeitskollektive und der Erhöhung ihrer Rolle befinden sich stets im Blickfeld der Parteioorganisation des Betriebs. Die zementierende Kraft der Kollektive, ihr politischer Kern sind die Parteigruppen. Die Atmosphäre der einmütigen Arbeit und schöpferischen Suche wird vor allem durch die Bemühungen der Parteioorganisation und durch das persönliche Vorbild der Kommunisten geschaffen.

Eines der Hauptanliegen der Kommunisten des Steinbruchs ist nach wie vor die Entwicklung der Kollektive, die Erhöhung ihrer gesellschaftlichen, politischen und Arbeitsaktivität.

Mehrere Jahre waren die gesamte organisatorische und Erziehungsarbeit und der sozialistische Wettbewerb darauf gerichtet, Produktion in höchster Qualität herzustellen. Aber es ist zu wenig, nur den Wunsch dafür zu haben, da die Qualität der Arbeit noch von vielen anderen Bedingungen abhängt. Hier sind die technische Ausrüstung, die Qualifikation der Arbeiter, die Produktionsdisziplin, sogar die Stimmung der Menschen fest miteinander verflochten. Sofort nach dem Dezemberplenum (1983) des ZK der KPdSU wurde auf der allgemeinen Parteiversammlung des Betriebs komplexe Maßnahmen beschlossen, die zur Festigung der Disziplin und zur weiteren Verbesserung der Qualität der gesamten Arbeit beitragen sollten.

Im Steinbruch werden gegenwärtig aktiv mannigfaltige Formen der Teilnahme der Arbeiter und Spezialisten an der Leitung der Produktion angewandt. Die Arbeiterversammlungen in den Schichten, in den Produktionsabschnitten, die ständig

wirkende Produktionsberatung, die Gruppen und Posten der Volkskontrolleure und der Volksdeputierten, der „Komsomol-scheinwerfer“ sind bei aktiver und wirksamer Unterstützung der Parteioorganisation und der Betriebsleitung ein bewährter Stimulus für den Zusammenstoß des Kollektivs, für die weitere Festigung der Disziplin und Erhöhung der Arbeitskultur.

Von nicht geringerer Bedeutung ist auch die Tatsache, daß das Parteikomitee und die Leitung des Betriebs die Arbeiter über den Stand der Produktion und über die noch zu lösenden Aufgaben informieren. Die Leitung bemüht sich auch, die sachlichen Bemerkungen der Arbeiter unbedingt zu berücksichtigen.

In der Brigade von A. Ramasanow gilt zum Beispiel die feste Regel: Ein Neuling wird ins Kollektiv nur auf der Vollversammlung der Brigade aufgenommen. „Arbeite ein oder zwei Monate bei uns, zeig, was du kannst und was du weißt, mach dich mit deinen künftigen Kollegen näher bekannt. Sie werden dann entscheiden, ob du ein Mitglied unseres Kollektivs wirst. Einem tüchtigen Mann sagen wir „Herzlich willkommen!“ Wenn du aber zur Schicht zu spät erscheinst und dich vor schwerer Arbeit drücken wirst, dann werden sich unsere Wege trennen.“ Das ist der allgemeine Standpunkt der ganzen Brigade.

„Auf den ersten Blick ist das vielleicht nicht richtig“, sagt Ramasanow. „Man fragt uns oft, wie man dann die Rolle der Brigade als Lehrmeister und Erzieher auffassen sollte. Ganz einfach — sie bleibt auch ein Lehrmeister und Erzieher, jedoch nur für diejenigen, die wirklich arbeiten wollen.“

Beim näheren Bekanntwerden mit der Arbeit dieses Kollektivs wird einem die Intoleranz gegenüber Faulenzern und Puschern verständlich. In der Brigade gibt es keine Kaderfluktuation. Strenge Arbeitsdisziplin, gemeinsame Interessen, kameradschaftliche Hilfe und Freundschaft als logische Folge der hohen, stabilen Löhne. Das sind die Wesenszüge dieser Brigade.

Im Steinbruch wurde der Aufruf der Partei, die Arbeitsproduktivität um 1 Prozent gegenüber dem Plan zu steigern und die Selbstkosten der Produktion zusätzlich um 0,5 Prozent zu senken, weitgehend unterstützt. Die Ergebnisse für acht Monate zeigten, daß das Kollektiv sein Wort hält. In letzter Zeit werden immer mehr Abschnitte vollmechanisiert. Den Ton im sozialistischen Leistungsvergleich geben heute die führenden Arbeiter des Steinbruchs W. Akimbajew, H. Eck, P. Friesen, G. Timaschow und W. Koroltschuk an.

Anatol KLEINBAUM

Hochspannungsleitung kommt zu Schäfern

Die Schäfer der entlegenen Weideplätze des Sowchos „Krukschinski“, Gebiet Semipalatinsk, können nun auf die Dieselpumpen zur Wasserförderung aus Tiefbohrungen verzichten. Dank leistungsstarken Elektromotoren ist das Untergrundwasser auf die

Farmen gelangt. Der zuverlässige Betrieb der Motoren wird dank der 50 Kilometer langen elektrischen Fernleitung Sharma-Scheremetjewka gesichert, die gegenwärtig in Betrieb genommen worden ist.

(KasTAG)

Der Stamarbeiter

Im „Zelinogradselmasch“ gibt es viele Werktätige, deren Arbeitsdauer in der Produktion zwanzig Jahre und mehr ausmacht und die mit Recht zum „goldenen Fonds“ des Betriebs gehören. Ein Stamarbeiter ist stets ein qualifizierter Spezialist, ein Vorbild für jüngere Kollegen, eine Stütze und ein Stolz seines Betriebs.

Viktor Salzmann passierte das Tor des Werks „Zelinogradselmasch“ zum erstenmal vor mehr als einem Vierteljahrhundert. Der Bursche vom Lande hat damals in der Kaderabteilung, man möge ihn doch als Schlosser in der mechanischen Reparaturabteilung einstellen. Früher habe er Traktoren überholt, und da könnten ihn seine, wenn auch nicht allzureichen, Erfahrungen von Nutzen sein. Arbeitshände wurden gebraucht, und man kam seiner Bitte gern entgegen.

Der Neuling wurde Michail Korobkow zugeteilt. Kaum etwas älter, galt jeder jedoch schon als erfahrener Reparaturschlosser.

„Wir arbeiten auch heute zusammen auf dem gleichen Abschnitt“, erzählt Viktor.

Zur Aufgabe der Schlosser dieser Abteilung gehört es, defekte Ausrüstungen zu überholen und neu eingetroffene zu montieren. Jede Aufgabe unterschied sich von der vorigen durch den Grad ihrer Komplexität, ein Bruch ähnelte selten dem anderen, eine beliebige Störung hatte ihre spezifische Ursache, die man erst herausfinden sollte. Da mußte man nicht nur geschickte Hände, sondern auch einen geschulten Kopf haben.

Als Korobkow wieder einmal zusah, wie sachkundig und geschickt Viktor bei der Reparatur vorging, sagte er zufrieden: „Ich sehe, ich darf mit meiner ‚Vormundschaft‘ Schluß machen. Du bist nun ein ganzer Kerl!“ Die Leitung der Reparaturabteilung war mit Salzmanns Ar-

beit zufrieden. Er war es mit sich ebenfalls, doch nur bis zu einem gewissen Grad. Bald hatte er eingesehen, daß sein Vorrat an technischem Wissen sehr unvollkommen sei, daß er bei komplizierten Reparaturen auf manche Fragen keine Antwort wußte und ohne fremden Rat dann schwer auskam. Kurz entschlossen, bezog er die Abendabteilung des Zelinogradselmaschschnebautechnikums.

Es war nicht leicht, tagsüber zu arbeiten und abends über Lehrbüchern zu sitzen. Doch der Jungarbeiter hatte schon damals klar erkannt, daß es im Leben keine leichten Wege gibt. Will man schon etwas leisten, so kostet es Mühe.

„Mein Beruf bereitet mir schon immer Vergnügen“, erzählt Viktor. „Je komplizierter die Aufgabe — desto mehr Genugtuung verspüre ich bei ihrer Erfüllung.“

„An einer Presse setzte das vier Tonnen schwere Schwungrad aus. Es habe ausgedient und müsse durch ein neues ersetzt werden, urteilten die Fachleute. Doch das war leichter gesagt als getan. Auf Vorrat gab es ein solches nicht. Bis jedoch ein anderes angefertigt würde, hätte das viel Zeit in Anspruch genommen. Dabei war jede Stunde Standzeit eine größere Belastung für die anderen Abschnitte und hätte womöglich auch eine Unterbrechung des Produktionsplans zur Folge haben können.“

„Sollten wir nicht trotzdem versuchen, das Schwungrad zu reparieren?“ riet man hin und her. „Leicht ist das natürlich nicht. Doch geschickte Hände und kluge Köpfe würden es vielleicht doch schaffen. Wer sollte es wagen?“

Salzmann und seine Jungs nahmen sich der Sache an. Der von ihnen eingebrachte Verbesserungsvorschlag gestattete es, das alte Schwungrad in kurzer Zeit-

Im Petropawlowsker Kleinmotorenwerk hat der sozialistische Wettbewerb um eine vorfristige Erfüllung der Aufgaben des elften Planjahr fünf eine weitgehende Unterstützung gefunden. Die Annahme der Gegenpläne ist hier ein wesentlicher Faktor der Erhöhung der Produktionseffektivität. Heute arbeiten nach ihnen alle Produktionskollektive des Werks. Ihre Realisierung soll zum Jahresende Erzeugnisse im Werte von mehreren tausend Rubel zusätzlich ergeben.

Um die hohen Verpflichtungen zu erfüllen, vervollkommen man im Werk die Arbeitsorganisation. Auf dem Stahlgußabschnitt der Gießerei, bei der Bearbeitung des Zylinderkopfes in der Montage und auf dem Abschnitt für Walzenbearbeitung in der mechanischen Abteilung hat man die Brigaden erweitert. Sie sind jetzt zu Mehrschichtbrigaden geworden.

„Die weitere Entwicklung der Gegenplanung“, berichtet der Sekretär des Parteikomitees des

Qualität an jedem Abschnitt

Werks Juri Kargopolow, „und die Erhöhung ihrer Qualität wird durch die hier erarbeitete ‚Ordnung der Aufstellung, Stimulierung und Erfüllung der Gegenpläne‘ gefördert.“

Die Gießerei ist eine der wichtigsten Abteilungen des Werks. Die Arbeit der Eisengießer ist nicht leicht, deshalb spielen hier enges Verbundensein, gegenseitige Hilfe und gutes moralisch-psychologisches Klima eine äußerst wichtige Rolle bei der erfolgreichen Lösung der Aufgaben. Eben das Bestreben, die Verantwortung des Kollektivs für die Gleichmäßigkeit und hohe Qualität der Arbeit zu heben, führte zur Annahme eines Gegenplans, für dessen Erfüllung sich die Brigadeform der Arbeitsorganisation als die günstigste er-

wiesen hat. Die Analyse der Arbeit der Abteilung hat auch die Zweckmäßigkeit der Brigadenerweiterung bestätigt. So sind in der Abteilung die ersten Komplexbrigaden gegründet worden. Eine der besten darunter ist die von Nikolai Bogatschew. Ihre Aufgabe für acht Monate hat sie in allen Kennziffern, darunter auch in der Steigerung der Arbeitsproduktivität — um 1,5 Prozent und in der Senkung der Produktionskosten — um 0,7 Prozent, übererfüllt.

Zur Zeit arbeiten in der Komplexbrigade anstatt 16 nur 12 Personen. Doch ungeachtet der hohen Arbeitsintensität, gibt es keine Hau-Ruck-Aktionen, denn solche Arbeiter wie Sergej Kaschin, Serik Shunusow, der Brigadelführer selbst und andere jederzeit als Putzer, Former, Gießer,

Beschicker oder Bediener der Kupelöfen einspringen können. Die gegenseitige Ersetzbarkeit und feste Arbeitsdisziplin helfen den Eisengießern, sicher in der Vorhut des breit entfalteten sozialistischen Wettbewerbs unter der Losung „40 Wochen Aktivität bis zum 40. Siegestag“ zu schreiben.

Im Werk gibt es immer mehr Kollektive, die nach dem einheitlichen Auftrag arbeiten. Am Fließband der Montagehalle sind z. B. mehrere solche Brigaden eingesetzt, wobei sie den Lohn untereinander nach dem Leistungsbetrag verteilen. Das sind in der Regel einige und fleißige Kollektive, die in der Arbeit und im gesellschaftlichen Leben stets schöpferisch vorgehen. So hat z. B. die Brigade von Nina Chriplikowa die wichtige Initiati-

ve ergriffen, keinerlei Verstöße gegen die Arbeitsdisziplin zuzulassen. Die Brigade hat mit der Administration einen Vertrag abgeschlossen, nach dem der ganzen Brigade gemäß den Arbeitsergebnissen des jeweiligen Monats die Prämie entzogen wird, falls ein Brigademitglied unentschuldig die Arbeit versäumt oder die Arbeitsdisziplin auf eine andere Weise verletzt hat. Kennzeichnend ist, daß die meisten Auftragskollektive diese Initiative unterstützt haben. Die erhöhten sozialistischen Verpflichtungen werden vom Kollektiv des Werks erfolgreich erfüllt.

Anatol BECKER, Korrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Nordkasachstan



Häuser am Fließband

Überaus rasch kommt der Wohnungsbau in der Siedlung Kok-Tube des Rayons Embekschikasch voran. Nach Entwürfen des Instituts „Kasraghdan-selprojekt“ fertigt der Trust „Almaatselestroiz 7“ Raumzellen, die dann in die Siedlung befördert werden. Man baut darauf die Häuser in nur wenigen Tagen zusammen.

Mit einer Spezialanlage werden Zimmer, Küchen, Sanitär- und Vorratskammerzellen gefertigt. Auf dem Fließband führt man einen Großteil der Ausstattungsarbeiten aus: tapeziert die Wände, streicht die Fußböden, verglast die Fenster, installiert die Wasser- und Zentralheizungsrohre. Auf dem Bauplatz werden die fertigen Zellen zusammengebaut und befertigt.

Jetzt kann man jedem Haus leichter ein eigenes Gepräge verleihen und es dem ästhetischen Geschmack der Menschen besser anpassen. Die Alma-Ataer Architekten haben Dutzende Entwürfe moderner Häuser vorgelegt. Die Errichtung von Häusern aus Raumzellen wird bei den ländlichen Bauarbeitern im Gebiet Alma-Ata immer populärer.

(KasTAG)

„Land, das um sein Wasser gekommen ist“, nannten die Kasachen die Halbinsel Mangyschlag. „Land, das Wasser gewonnen hat“, wird es jetzt bezeichnet. Das Herz der Halbinsel, das den Durst der Wüste stillte, ist die Stadt Schewitschenko, das Zentrum des Gebiets Mangyschlag (Bild unten). Die Stadt bekam diesen Namen zu Ehren des großen ukrainischen Dichters, der in dieser rauhen Gegend seine Verbannungsjahre im vorigen Jahrhundert verbracht hatte.

Schewitschenko ist wohl die einzige Stadt der Welt, die vollständig von Meerwasser lebt, aus dem mittels eines Reaktors mit schnellen Neutronen Süßwasser gewonnen wird. Früher wurde das Süßwasser mit Tankschiffen auf dem Kaspisee hergebracht. Ein Kubikmeter Wasser kam auf 450 Rubel zu stehen. Die Selbstkosten einer gleichen Menge entsalzten Wassers auf Mangyschlag belaufen sich heute auf 18 Kopeken.

Der Stolz der Halbinsel Mangyschlag sind ihre Menschen, diejenigen, die diese Stadt aus weißem Stein hochführen. Erdöl gewinnen und Polystyrol — die Produktion der Kunststoffabrik von Schewitschenko, das landesgrößte Betriebs dieser Art, in alle Teile der Sowjetunion versenden, diejenigen, die das Wasser entsalzen und die den Schnellreaktor betreiben.

Im Bild oben: Held der Sozialistischen Arbeit, Brigadier der Komplexbrigade Jewgeni Boldschew — Vizepräsident der Kaspischen Bauverwaltung. Vor 25 Jahren ist er auf den Kap Aktau gekommen, um hier die neue Stadt Schewitschenko zu bauen. Seine Brigade kann den Zugrößen viel erzählen — viele Gebäude der Stadt sind von ihr errichtet worden.

Fotos: TASS



spanne und gut zu restaurieren. „Natürlich hätte uns niemand wegen der Ausbuchtung Vorwürfe gemacht“, meint Viktor Salzmann. „Doch solange die geringste Möglichkeit besteht, den Betrieb des Automaten zu gewährleisten, darf man sie nicht unbeachtet lassen. Andernfalls wäre das nicht haushälterisch.“

Solche Fälle gab es bei Salzmann schon viele. Reparaturschlosser zu sein ist immerhin etwas Besonderes, meint er. Hier hat man es in der Praxis oft mit „nichtstandardmäßigen“ Situationen zu tun. Und diese führen wiederum zu originellen Lösungen.

In der mechanischen Reparaturabteilung gilt es als ungeschriebenes Gesetz, daß jeder Meister seines Fachs seine Kenntnisse der heranwachsenden Ablösung vermittelt.

„Wie jeder Schüler sich sein Leben lang an seinen ersten Lehrer erinnert, so vergißt auch der Ausbilder seinen ersten Lehrling nicht“, meint Viktor Salzmann. „Bei mir war es Wolodja Selenin, ein gescheiter Bursche. Das Arbeitskolllektiv war ihm die zweite Familie.“

Der erfahrene Schlosser hat schon so manche Burschen angeleitet, die man heute in verschiedenen Produktionsabteilungen antreffen kann. Die meisten machen ihrem Lehrmeister Ehre. Doch wie schnell die Zeit verfliehet! Heute geht bereits Viktor Salzmanns Sohn Oleg bei seinem Vater in die Lehre. Sie sind Mitglieder derselben Brigade.

Salzmann senior ist auf seinen Sohn, der den Armeedienst bereits hinter sich hat, mit Recht stolz. Trotz seiner jungen Jahre besitzt Oleg schon die vierte Qualifikationsstufe, wobei Vater die fünfte hat.

„Übrigens darf es ja gar nicht anders sein“, meint Viktor Salzmann. „Unsere Ablösung wird natürlich rascher vorwärtkommen als wir und Größeres leisten. Was sagst du dazu, mein Sohn?“

Martin BAUM

Zelinograd

Richtige Kader ausbilden

Die Kurzversammlung war zu Ende gegangen, und Wassili Keller, Brigadier der Reparaturarbeiter in der Grube „Schachtinskaja“, begab sich auf ein Objekt, ihm folgten langsamen Schrittes die Brigademitglieder Nikolai Fedorenko und Leonid Kurow. Plötzlich beschleunigte Keller seinen Schritt und holte einen jungen Burschen ein, anschließend einen Neuling. Wassili Keller wurde schon oft mit der Ausbildung der heranwachsenden Arbeiterablässe beauftragt. Dabei teilte man ihm immer wieder „schwierige Lehrlinge“ zu. Aus welchem Grunde gerade ihm?

„Wegen der hohen Anforderungen“, meint Keller. „Wir sind anspruchsvoll gegeneinander. Bei uns herrscht auch Ordnung. Also gilt es, gewissenhaft zu arbeiten.“

Kommt ein Lehrling in die Brigade, so wird er nie gleichgültig aufgenommen. Im Gegenteil: Man umgibt ihn mit Aufmerksamkeit, steht ihm mit gutem Rat bei, hilft ihm bei der Arbeit. Der Brigadier bleibt jedoch stets der aufmerksamste Partner. Heute z. B. erklärte er dem Neuling vor dem Einfahren in die Grube die Bedeutung ihrer Arbeit, und womit konkret die Brigade beschäftigt sei. Man sah dem Neuling von der Seite an, daß er dem Brigadier aufmerksam zuhörte, daß er bemüht war, mit ihm Schritt zu halten. Doch später zeigte es sich, daß dieses Interesse nur von kurzer Dauer war. Der Brigadier versuchte es so und anders, der Bursche erlernte endlich manche Arbeitsvorgänge, aber nur mit Mühe.

Um jedoch ein vollwertiger Arbeiter zu werden, muß man heutzutage auch Zweitberufe beherrschen. Ein Zufall half: Eines Tages mußten Bühnlöcher für den Stahlausbau gebohrt werden. Der Brigadier beauftragte damit den Neuling Alexander Subbotin. Das Gestein war fest, und die Arbeit kein Kinderspiel. Alexander ergriff den Bohrer. Wie einfach war ihm diese Arbeit erschienen, solange er die anderen von der Seite beobachtet hatte. Nun stand er aber ratlos da: Die Arbeit gelang ihm nicht. Aber da kam auch schon der Brigadier an, seine ruhigen Anweisungen und das gutmütige Lächeln ermunterten den Jungen. Bald darauf stand der Name Subbotin in der Liste derjenigen, die einen Lehrgang beim Lehrkombinat der Grube besuchten.

Der Erfolg hängt von vielen Faktoren ab, darunter auch von den Erfahrungen und Kenntnissen des Lehrmeisters, von seinem aufrichtigen Wunsch, dem Schüler zu helfen.

Michail JERMAKOW, Bergbauingenieur, Gebiet Karaganda

Diese Regel kam ihm, seitdem er die Brigade leitete, schon oft zugute. Der schwierige Bursche Alexander Iljachin hatte einen vertrackten Charakter: Er war ein Stimmungsmensch und arbeitete auch demgemäß.

„Woher so etwas?“ forschte Keller.

„Ich habe einfach solch einen Charakter“, war die Antwort. „Nanu! Der Brigadier tat verwundert und überlegte, welchen Auftrag er diesem „Charaktermenschen“ erteilen sollte. Der Bursche trank außerdem gern über den Durst. Gestern nach Feierabend sah der Brigadier selbst, wie sein Schüler in der Tür der Bierstube verschwand. Manche Brigademitglieder forderten die Entlassung des Burschen. Er schände das Kollektiv, so hieß es. Doch Keller wußte aus Erfahrung, daß es keine „Unverbesserlichen“ gibt. Man hat demnach noch nicht den richtigen Schlüssel zu ihm gefunden. Ihn zu entlassen wäre das Einfachste. Es galt aber, diesen Menschen zu retten.“

Am nächsten Tag schloß sich der Brigadier Alexander auf dem Heimweg an. Sie unterhielten sich über die morgen bevorstehenden Arbeiten — im zwölften Streb, über die Schwierigkeiten mit der Beförderung von Materialien.

„Ja“, sagte plötzlich Keller, „ich hätte da eine Idee. Was meinst du dazu?“

Alexander Iljachin hörte verblüfft zu. Er war geschmeichelt, daß der Brigadier ihn in einer ersten Sache zu Rate zog. Seine Gedanken gingen schon nicht mehr der Kneipe nach. Als sie an der Wohnung Alexanders angelangt waren, sagte der Brigadier beim Abschied: „Versuch es mal auf dem Papier, und morgen lassen wir uns diese Varianten noch einmal durch den Kopf gehen.“ So hatte der Brigadier Iljachin gewonnen. Er erzog ihn nicht nur zur Arbeit, er brachte ihm auch das technische Denken bei, den Wunsch, in alles forschend einzudringen, was den Grubenbau betrifft.

Unlängst traf ich mit Keller in der Grube zusammen. Der Brigadier teilte stolz mit, Iljachin sei unter die Schrittmacher vorgerückt; nun trage auch er zum guten Ruf der Brigade bei.

So wird hier die künftige Arbeiterablässe ausgebildet und erzogen. Man nähert sich Schritt für Schritt dem Ziel: Jedem Jungen zu helfen, ein fachkundiger Arbeiter zu werden, ein Mensch mit weitem Gesichtskreis zu werden.

Michail JERMAKOW, Bergbauingenieur, Gebiet Karaganda

Imperialistische Aggression und „psychologischer Krieg“

Die Weltgeschichte nähert sich der Grenze zwischen dem 20. und dem 21. Jahrhundert und somit dem Anfang des dritten Jahrtausends. Der Stand der Dinge, bei dem die Menschheit ins neue Jahrhundert tritt, wird aber in mancher Hinsicht den Lauf ihrer weiteren Entwicklung bestimmen.

Die historischen Erfahrungen des 20. Jahrhunderts beweisen auf anschauliche Art: In seinem höchsten und letzten Stadium ist der Kapitalismus ganz und gar zum Hemmschuh des Fortschritts, zum Stein des Anstoßes auf dem Wege zur Lösung grundlegender Probleme der Menschheit geworden, die von den sozialistischen Ländern mit Erfolg gelöst wurden oder gelöst werden.

Der reale Sozialismus stellt heute das dynamischste Gesellschaftssystem dar, das voll Lebenskraft und zu Vollbringung der größten historischen Taten fähig ist. Seine Errfolge in der Wirtschaft, im sozialen Leben und in der Kultur legen ein bedrucktes Zeugnis von den unerschöpflichen Möglichkeiten der neuen Ordnung, von ihrer unbestreitbaren Vorzüge gegenüber dem Kapitalismus ab. Es wächst die Anziehungskraft des Sozialismus als Hauptbollwerk des Friedens und der Sicherheit der Völker, des entscheidenden Faktors im Kampf gegen den Imperialismus und die Gefahr eines

weltweiten nuklearen Kriegsbrandes.

Die sozialistischen Länder sind gezwungen, ihre kreativen Aufgaben unter Verhältnissen einer akuten ideologischen Konfrontation zu lösen. Wie 1983 auf dem Juniplenum des ZK der KPdSU festgestellt wurde, ist auf unserem Planeten ein Kampf um die Hirne und Herzen von Milliarden Menschen im Gange. Die Zukunft der Menschheit hängt im beträchtlichen Maße vom Ausgang dieses ideologischen Kampfes ab. In seinem Mittelpunkt steht der reale Sozialismus. Das ist auch begründet, ist doch gerade er die maßgebliche Gliederung der ganzen gesellschaftlichen Entwicklung der heutigen Welt. Und gerade deshalb reitet die Bourgeoisie gerade gegen ihn ihre politischen und ideologischen Attacken.

Die gegenwärtige Etappe des ideologischen Kampfes zeichnet sich durch besondere Spannung und unerhörte Ausmaße aus, da sogar den Widerstand in den Zeiten des kalten Krieges übertrafen. Aggressive Kreise — in erster Linie amerikanischen — Imperialismus haben unweihlich den Kurs auf unaufhaltsame Militarisierung und militärische Überlegenheit über die UdSSR und die Länder der sozialistischen Gemeinschaft verkündet, wobei sie zu einem staat-

lich organisierten „psychologischen Krieg“ übergegangen sind.

Die Geschichte zeigt: Jedesmal, wenn die Aggressivität des Imperialismus und der Einfluß des Militarismus drastisch zunehmen, verstärkt sich auch die Intensität der ideologischen Angriffe gegen den Sozialismus, wird die subversive Tätigkeit gegen die Sowjetunion, gegen ihren außenpolitischen Friedenskurs aktiviert und zum „psychologischen Krieg“ gesteigert.

Von den ersten Tagen der Existenz Sowjetrublands an begann die bürgerliche Propaganda, um die einseitig westlicher Regierungskreise gegen die sozialistische Revolution, ihre militärischen Abenteuer gegen die Arbeiter- und Bauernrepublik zu rechtfertigen, die Welt durch eine „kommunistische Gefahr“ bange zu machen. An der Verleumdungskampagne, die die Massen zuerst von den Vorbereitungen zu einer Intervention der Okkupanten auf sowjetischem Boden ablenken sollte, wirkte tatkräftig die „freie“ Presse Englands, Deutschlands, Frankreichs und der USA mit. Schon damals gab die westliche Propaganda die antisowjetische Raubpolitik für einen „Feldzug für Demokratie“ aus.

Dem heimtückischen Überfall Hitlerdeutschlands auf die So-

wjetunion ging ebenfalls eine intensive ideologische Vorbereitung voraus. Der Hitlerfaschismus hatte den „psychologischen Krieg“ auf eine davor nie dagewesene Höhe gebracht. Als Goebbelsche Propaganda dem Marxismus den „weltanschaulichen Vernichtungskrieg“ erklärte, bediente sie sich, um die Spieler auf raffinierte Art zu foppen, denkbar plumper und unverschämter Lügen, Verleumdungen und Provokationen.

Aus dem Zusammenbruch des Hitlerismus haben die heutigen Welt herrschaftsanwärter offenbar keine Lehren gezogen. Auf der Suche nach Wegen zur Verwirklichung dieser wahnsinnigen Idee bieten sie wieder den ideologischen Apparat auf und greifen auf das alte Arsenal von Mitteln zu psychologischer Einwirkung auf die Massen zurück.

Die gegenwärtige massive Propagandakampagne des amerikanischen Imperialismus dauert schon seit einigen Jahren. Sie begann unter Präsident Carter und wurde durch die Reagan-Administration, die die Sowjetunion zu einem „Reich des Bösen“ erklärt und einen „Kreuzzug“ gegen den Sozialismus proklamiert hat, bis zum äußersten hochgeschraubt.

Die Hauptziele werden nicht verheimlicht: die Lage in den sozialistischen Ländern zu er-

Aus aller Welt Panorama

In den Bruderländern

Erzeugnisse von Weltruf

BUDAPEST. „Videoton“ heißt der ungarische Betrieb, dessen Produktion — verschiedene Rechengeräte, darunter auch MINIERM — sich im Ausland immer größerer Beliebtheit erfreut. Allein in den letzten Jahren sind auf Bestellungen anderer Länder, Mitglieder des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe, über 500 elektronische Rechenmaschinen gefertigt worden. Diese Einrichtungen werden erfolgreich in den Betrieben der Erdöl- und Erdgasindustrie sowie bei der Produktionsleitung angewandt.

Die Zusammenarbeit und Produktionskooperation des „Videoton“ mit den Betrieben der Bruderländer gewinnt immer neue Formen. Auf der Grundlage langfristiger Programme beteiligen sich die Fachleute des ungarischen Werks an der Erarbeitung neuer elektronischer Rechenkomplexe und -systeme und spezialisieren sich dabei auf die Produktion kleiner Computer und einzelner ERM-Blöcke. Dank den Großaufträgen der Außenhandelsorganisationen der sozialistischen Staaten und vor allem der Sowjetunion ist der Ausstoß der Elektronentechnik in der UVR im laufenden Planjahr fünf um 60 Prozent angewachsen. Die Rechentechnik wird in verschiedenen Zweigen der ungarischen Volkswirtschaft weitgehend angewandt. Zur Zeit gibt es in der Republik mehr als 20 Rechenzentren, die bei der Verarbeitung ökonomischer und wissenschaftlicher Informationen sowie bei der Prognosearbeit auf dem Gebiet der Soziologie genutzt werden.

Perspektiven des „Tesla-Karlin“

PRAG. Die sozialistische Integration eröffnete neue Perspektiven für das Prager Nachrichtentechnikwerk „Tesla-Karlin“. Sein Kollektiv bekam den Auftrag, moderne Arten telefonischer Ausrüstungen für die RGW-Mitgliedsländer zu entwickeln. Das sind Leitungen und Stationen für das automatische komplexe Nachrichtensystem. Deren Serienfertigung wird im Jahre 1991 aufgenommen werden. Nicht von ungefähr wurde das Prager Werk mit dem Bau neuer Ausrüstungen beauftragt. Sein Kollektiv ist außerhalb der Tschechoslowakei als Bahnbrecher bei der Aufnahme der Produktion moderner technischer Mittel mit Weltniveau bekannt. So ist beispielsweise das computergesteuerte Fernsehgerät, das zusammen mit sowjetischen Spezialisten entwickelt wurde.

Der wichtigste Handelspartner des „Tesla-Karlin“ ist die Sowjetunion, wohn mehr als die Hälfte aller Exporterzeugnisse des Werks, in erster Linie Fernsehgeräte, gelangen. Jahr für Jahr erfüllen die Werktätigen des Betriebs die Bestellungen sowjetischer Partner vorfristig und in hoher Qualität. Dieser Tradition bleiben sie auch in diesem Jahr treu.

Neue Etappe eingeleitet

HANOI. Der sozialistische Wettbewerb in den Industriebetrieben der Hauptstadt Vietnams ist in eine neue Etappe getreten. Er wird sich unter der Losung des würdigen Begehens des 30. Jahrestags der Befreiung Hanois von den französischen Kolonialherren entfalten. Das Jubiläum wird sich im Oktober 1984 jähren. Das weite Ausmaß des Wettbewerbs fördert die Steigerung der Arbeitsproduktivität, die Erweiterung des Umfangs und die

Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse. Von der hohen Arbeits- und Schaffensaktivität der Werktätigen zeugt auch ihre rege Beteiligung an der Bewegung der Produktionsrationalisatoren und -neuer. So haben allein die Mitarbeiter der Industriebetriebe eines der Stadtbezirke der Hauptstadt, Hoan Kiem, in den ersten sechs Monaten dieses Jahres mehr als 2 000 Rationalisierungsvorschläge eingebracht, deren ökonomischer Nutzeffekt 30 Millionen Dong übersteigt.

Schnelle Güterbeförderung

SOFIA. Ein experimenteller Schnellgüterzug mit Containern hat zum ersten Mal die bulgarische Hauptstadt in Richtung Ruse verlassen. Unterwegs wird er Güter in die Städte Mezdra, Levski und Gorna Orjahovica zu stellen; aus Ruse soll der Zug Rohstoffe für Sofias Industriebetriebe mitbringen. Dazu wird

er nur einen Tag und eine Nacht benötigen. Bis jetzt brauchte man für die Güterbeförderung in dieser Richtung zehn Tage, jetzt aber werden die Beförderungen um das Zehn- bis Zwölfwache beschleunigt, was Millionen Lewa Einsparungen bringen wird.

Fernsehansprache von M. Koivisto

Der Einzug des Friedens im Herbst 1944 nach den schweren Kriegsjahren gab den Finnen neue Hoffnung auf eine bessere Zukunft, auf die Rückkehr zum normalen Leben und zur alltäglichen Arbeit. Durch den Abschluß des Waffenstillstandsabkommens am 19. September wurden Voraussetzungen für die Gestaltung der Beziehungen zwischen Finnland und der Sowjetunion auf staatlicher Ebene und zwischen unseren Völkern auf der Grundlage der guten Nachbarschaft und des gegenseitigen Vertrauens geschaffen. Dank des Abkommens vollzog sich der Übergang zu einer Periode der Freundschaft und Zusammenarbeit. Der Abschluß des Abkommens wurde zu einem historischen Wendepunkt und bewirkte die Veränderung der gesamten Linie auf dauerhafter Grundlage in Richtung auf eine positive Entwicklung in unserem bilateralen Verhältnis.

In dem Herbst vor 40 Jahren schwenkte Finnland auf eine neue außenpolitische Linie, die Präsident J. K. Paasikivi in seiner staatlichen Tätigkeit konsequent verwirklichte. Zwischen Finnland und der Sowjetunion begann die allmähliche Herausbildung einer Atmosphäre des gegenseitigen Vertrauens und der Zusammenarbeit. Im Jahre 1948 wurde diese Entwicklung durch den Abschluß des Vertrags über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand zwischen unseren Ländern verankert. Dieses Dokument, das seinen historischen Wert und seine bleibende Bedeutung bewiesen hat, lenkte unsere Beziehungen in entscheidender Weise in neue Bahnen, die den Grundinteressen beider Länder und Völker entsprechen. Mit der Zeit wurde die Weitsichtigkeit dieser Entscheidung noch offenkundiger. Der Vertrag wurde inzwischen dreimal verlängert, ohne inhaltlich verändert zu werden. Der Vertrag bestimmt eine stabile Entwicklung unserer Beziehungen bis hin zur Jahrtausendwende.

Präsident Paasikivi leitete seinerzeit jene grundlegende Arbeit, die notwendig war, damit die Politik der guten Nachbarschaft und des gegenseitigen Vertrauens als außenpolitische Linie der ganzen Nation aufgefaßt wurde. Sein Nachfolger, Präsident U. K. Kekkonen, konzentrierte seine Anstrengungen auf die ständige Entwicklung der Beziehungen zwischen Finnland und der Sowjetunion, auf die Festigung des gegenseitigen Vertrauens und die Erweiterung des bilateralen Austausches. Zum 40. Jahrestag der Unter-

zeichnung des Waffenstillstandsabkommens kann mit allem Grund auch der Wert und die Bedeutung der Tätigkeit meiner hochverehrten Vorgänger gewürdigt werden. Den als „außenpolitische Linie Paasikivi-Kekkonen“ bekannten außenpolitischen Kurs fortzusetzen und dauerhaft zu machen, ist meine wichtigste Aufgabe als Staatschef Finnlands. Mit den Jahren schlossen sich immer größere Kreise der Gesellschaft Finnlands dem gegenseitigen Austausch und der Zusammenarbeit zwischen Finnland und der Sowjetunion an — sowohl in Handel, Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur und gesellschaftlicher Zusammenarbeit als auch in vielen anderen Bereichen. Stimuliert werden die an dieser Zusammenarbeit beteiligten durch die Unterstützung der staatlichen Organe und des ganzen Volkes Finnlands.

Ein gutes Beispiel für das rege Interesse finnischer Bürger an der Entwicklung der Beziehungen zwischen Finnland und der Sowjetunion ist die Freundschaftsgesellschaft „Finnland-Sowjetunion“. Die Gesellschaft wurde bald nach dem Abschluß des Waffenstillstandsabkommens ins Leben gerufen, so daß auch sie auf eine 40jährige Tätigkeit zurückblicken kann. In diesem Zusammenhang ist es angebracht, würdigen auf die große Bedeutung hinzuweisen, die für die positive Entwicklung der finnisch-sowjetischen Beziehungen die Arbeit der Gesellschaft unter der Bevölkerung in der Zeit nach dem Abschluß des Waffenstillstandsabkommens hatte. Die staatlichen Organe müssen der Freundschaftsgesellschaft stets uneingeschränkte Unterstützung in deren edlem Wirken erweisen.

In den zwischenstaatlichen Beziehungen sind die 40 Jahre der friedlichen Koexistenz, des gegenseitigen Vertrauens und der Freundschaft ein beachtlicher Zeitschritt. Was die Geschichte des selbständigen Finnland betrifft, so macht diese Periode deren größten Teil aus. Unsere auf Freundschaft, guter Nachbarschaft und gegenseitigem Vertrauen beruhenden Beziehungen sind ein glänzendes Beispiel der Zusammenarbeit von Ländern mit unterschiedlichen Gesellschaftssystemen. Die Ergebnisse, die bei der positiven Entwicklung der Beziehungen zwischen Finnland und der Sowjetunion erzielt worden sind, schaffen gute Voraussetzungen und eine dauerhafte Grundlage dafür, diese Beziehungen auch künftig allseitig zu festigen und zu vertiefen.

USA-Behörden unterdrücken bürgerliche Freiheiten

Ein Vertreter der amerikanischen „Koalition für den freien Austausch der Gedanken“ hat nach Berichten aus Washington auf einer Pressekonferenz gegen die mit ideologischen Überlegungen begründete Weigerung des USA-Außenministeriums protestiert, namhaften ausländischen Politikern und Repräsentanten des öffentlichen Lebens Einreisevisa zu erteilen. Diese Entscheidung hat ihre Ursache in ihrem Auftreten gegen den Krieg, nach Ansicht der USA-Regierung „der nationalen Sicherheit und der Außenpolitik der USA ersten Schades zufügt“. Mit einem Wort: Es handelt sich um Versuche der Unterdrückung beliebiger Andersdenkender, um das Streben, die Stimmen des Protests zum Schweigen zu bringen, die immer lauter gegen den abenteuerlichen und aggressiven Kurs Washingtons in der internationalen Arena erschallen. Unter denen, die auf der „schwarzen Liste“ der Staatssicherheitsbehörde FBI stehen, befinden sich der Literatur-Nobelpreisträger Gabriel Garcia Marquez aus Kolumbien, Hortensia Bussi de Allende, die Witwe

des ermordeten chilenischen Präsidenten, der italienische General Nino Pasti, der gegen die Stationierung von Pershing-2-Raketen und Marschflugkörpern auf europäischem Boden auftritt, und viele andere. Auf die „schwarze Liste“ wurden auch die Mitglieder der Kommunistischen Partei der USA gesetzt, die sich für die Lebensinteressen der amerikanischen Werktätigen einsetzen. Beharrlich verweigert man ihnen Reisepässe. Dieser Tage erst hat das Außenministerium dem Ständigen Vertreter der Internationalen Journalistenorganisation (OIJ) bei der UNO, dem OIJ-Sekretär Don Rojas die Einreise in die USA verweigert. Diese Entscheidung ist ein weiteres Beispiel für die von Washington praktizierte Diskriminierung fortschrittlicher Politiker und Repräsentanten des öffentlichen Lebens anderer Länder, für die Versuche der Reagan-Administration, Begegnungen amerikanischer Bürger mit Ausländern zu verhindern, die die ultrarechten Ansichten des

Weißes Hauses über die internationalen Probleme nicht teilen. Die Praktiken des Außenministeriums haben bei der demokratischen Öffentlichkeit starke Enttäuschung hervorgerufen. In einer Erklärung des nationalen Journalistenverbandes für die dritte Welt wird festgestellt, daß das diskriminierende Vorgehen gegen Don Rojas eng mit der Kampagne der Reagan-Administration zusammenhängt, die Andersdenkenden im Land zum Schweigen zu bringen und jegliche Opposition gegen ihren Kurs zu unterdrücken. Damit verletzt das Weiße Haus die in der Verfassung der USA verankerten „Freiheiten“. Nach Auffassung der nationalen Juristenvereinigung wurde Don Rojas die Einreise vor allem deshalb verweigert, weil er Pressesekretär des ermordeten Präsidenten Grenadas, Maurice Bishop, und Zeuge der barbarischen Intervention der USA in diesem Land im Oktober 1983 war. Die Reagan-Administration versucht mit allen Mitteln, die Wahrheit über diese Invasion vor der Öffentlichkeit geheimzuhalten. Wladimir MATJASCH

Tagesordnung bestätigt

Die Teilnehmer der XXXIX. Tagung der UNO-Vollversammlung haben die aus 141 Punkten bestehende Tagesordnung bestätigt. Sie umfaßt eine breite Palette von Problemen der internationalen Lage und ermöglicht es, die Diskussion auf die Erörterung konkreter Wege zur Lösung des Grundproblems der Gegenwart — der Abwendung der Gefahr eines Kernwaffenkrieges — zu konzentrieren. Auf Initiative der UdSSR und der anderen Länder der sozialistischen Gemeinschaft sowie anderer friedliebender Staaten werden Fragen der Eindämmung des Wettrüstens, der Verhinderung der Militarisierung des Weltraums, der Beseitigung von Spannungsherden in verschiedenen Regionen und der Gesundung des internationalen

Klimas zur Diskussion stehen. Insgesamt spiegelt die Tagesordnung die wachsende Besorgnis der Mehrheit der internationalen Gemeinschaft über den für die Geschichte der Welt äußerst gefährlichen Kurs der USA wider, der auf das Anheizen von Spannungen und die Vorbereitung auf einen die gesamte Menschheit bedrohenden Kernwaffenkrieg gerichtet ist. In ihr kommt außerdem die Sorge um den Fortschritt der Versuche Washingtons zum Ausdruck, über das Schicksal anderer Staaten und Völker zu entscheiden. Die organisatorische Phase der Tagung ist damit abgeschlossen. Weiter beginnt die allgemeine politische Diskussion.

In wenigen Zeilen

GENÈVE. Die 72. Konferenz der Interparlamentarischen Union (IPU) wird in Genève eröffnet. Zur Tagung sind etwa 450 Parlamentsabgeordnete aus etwa 100 Staaten nach Genève gekommen. WASHINGTON. Das Militärbudget der Vereinigten Staaten von Amerika wird im kommenden Finanzjahr 1985 die horrenden Ziffer von 292,9 Milliarden Dollar erreichen. Das ist das Hauptergebnis einer Abmachung zwischen den Führern der Demokratischen und der Republikanischen Partei im USA-Kongreß. Die formale Bestätigung des Pentagon-Haushalts im Kongreß ist in den nächsten Tagen zu erwarten. TRIPOLIS. Ein internationales Seminar über die friedliche Nutzung der Kernenergie ist in Tadjour, einem Vorort der libyschen Hauptstadt, zu Ende gegangen. Das Seminar, an dem Wissenschaftler und Fachleute aus 24 Ländern teilnahmen, war vom Sekretariat für Energiefragen des allgemeinen Volkskomitees der Sozialistischen Libyschen Arabischen Volksjamahiriya und der Internationalen Atomenergie-Organisation veranstaltet worden. Im Mittelpunkt des wissenschaftlichen Forums standen Fragen der friedlichen Nutzung der Kernenergie bei der Lösung von Wirtschafts- und Energieproblemen, insbesondere in Entwicklungsländern. ALGERIEN. Der Präsident der Demokratischen Volksrepublik Algerien und Generalsekretär der Partei Nationale Befreiungsfront, Chadli Bendjedid, hat in Algier die 3. internationale Buchmesse feierlich eröffnet. Daran nehmen Verlage vieler Länder Europas, Asiens, Afrikas, Lateinamerikas sowie eine Reihe internationaler Organisationen teil. Druckerzeugnisse der Verlage der DVR Algerien sind auf der Messe umfassend vertreten. Sie spiegeln die Leistungen des algerischen Volkes in den Jahren der unabhängigen Entwicklung wider. Ein besonderer Platz wird in der aus 12 000 Titeln bestehenden Ausstellung in Arabisch und Französisch Materialien und Dokumenten zur Geschichte der algerischen Revolution eingeräumt, die sich in diesem Jahr zum 30. Mal jährt.

Für Einfrieren nuklearer Arsenale

„Die Philosophie und Politik Präsident Reagans stehen im Widerspruch zu den unaufschlembaren Aufgaben, vor denen die Menschheit steht“, erklärte der ehemalige USA-Senator George McGovern auf der in Washington tagenden internationalen Konferenz „Über das Schicksal der Erde“. Der prominente amerikanische Politiker verwies auf den gefährlichen Charakter der von der Administration vertretenen Konzeptionen der „Führ- und Gewinnbarkeit“ eines Kernwaffenkrieges und rief zu sofortigen Maßnahmen auf dem Gebiet der Rüstungsbegrenzung auf, vor

allem zum Einfrieren der verfügbaren nuklearen Arsenale der USA und der UdSSR. Er hob hervor, daß ein solches Einfrieren von der Sowjetunion angestrebt und diese Idee auch von 75 Prozent der Amerikaner unterstützt wird. Ähnliche Gedanken äußerte auch einer der Organisatoren der Konferenz, Prof. Paul Ehrlich von der Stanford-Universität. Er machte darauf aufmerksam, daß zwischen den USA und der UdSSR ein annäherndes militärisches Gleichgewicht besteht, und unterstrich, die Stationierung neuer amerikanischer Nuklearar-

senale in Westeuropa und die Entwicklung der neuen interkontinentalen ballistischen Rakete MX könne nicht anders denn als Vorbereitung zum Aufbau eines Erstschlagpotentials gewertet werden. Der Wissenschaftler verwies dabei auf die Fruchtlosigkeit der Versuche Washingtons, eine „militärische Überlegenheit“ über die UdSSR zu erlangen. Als „verhängnisvoll“ bezeichnete er auch die Pläne des Weißen Hauses, ein neues großangelegtes Raketenabwehrsystem mit weltraumgestützten Elementen zu schaffen.

Leonard Paltier, Kämpfer für die Rechte der Indianer, beging seinen 40. Geburtstag im Gefängnis, wohn in die amerikanischen Behörden aufgrund einer provokierten Anklage geworfen hatten. Infolge einer offenen Gerichtsprobe ist Paltier zu einem doppelten lebenslangen Freiheitsentzug verurteilt worden. Sein Leben schwebt in Gefahr. Die herrschenden Kreise der USA, die diesen namhaften Funktionär der „Bewegung amerikanischer Indianer“ zum langsamen Sterben verurteilt haben, bemühen sich schon viele Jahre, mit ihm abzurechnen. Unser Bild: Leonard Paltier im Krankenhaus des Gefängnisses. Foto: TASS



schweren, den realen Sozialismus in den Augen der Bevölkerung des restlichen Teils der Welt bloßzustellen, eine ideologische Begründung des Kurses auf endlose Aufstockung des nuklearen Potentials zu sichern. Washingtons Propagandaaktionen kommen immer mehr in Schwung. Dazu zählen die Kampagnen um eine „militärische Bedrohung durch die Sowjets“, um „Verletzungen der Menschenrechte“, um eine „Teilnahme“ der UdSSR und ihrer Verbündeten am „internationalen Terrorismus“, um eine „Krise der Sowjetwirtschaft“ usw. Sie stützen sich auf hochmoderne technische Mittel, vor allem auf der Rundfunk, sind im internationalen Maßstab koordiniert und sowohl auf die sozialistischen Länder wie, auch auf die eigene Bevölkerung gerichtet.

Die wesentliche Besonderheit des „psychologischen Krieges“ besteht darin, daß dadurch in ideologischer oder, um genauer zu sein, in demagogischer Hinsicht die auf materielle Kriegsvorbereitung abzielende Politik des Imperialismus begründet wird. Die Mär von einer „sowjetischen Bedrohung“ dient als propagandistische Bemäntelung für die Stationierung amerikanischer Raketen in Westeuropa sowie für den Kurs der USA auf Erreichung der strategischen, militärischen Überlegenheit über die UdSSR und auf Errichtung der eigenen Weltherrschaft.

Zugleich wirkt sich die Schürung internationaler Spannungen auf das innenpolitische und gesellschaftliche Leben kapitalistischer Staaten destruktiv aus und verursacht gefährliche Tendenzen in der gesellschaftlichen Mentalität. Erstens bildet sich im Massenbewußtsein die Psychologie des Fatalismus und des sozialen Pessimismus heraus. Zweitens verstärkt sich in einer Atmosphäre der militaristischen Berausung und der nationalistischen Leidenschaften die Mentalität des Chauvinismus und der Feindseligkeit gegen Völker, die unter Verhältnissen einer anderen Gesellschaftsordnung leben. Dadurch ist es möglich, die soziale Unzufriedenheit der Massen in

heuchlerisch beteuert, man wünsche Frieden, eine Verbesserung der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen und Minderung der Kriegsgefahr. Der USA-Präsident hat versprochen, die UdSSR nicht mehr „Reich des Bösen“ zu nennen und die „Sowjets“ zu überzeugen, daß niemand in der Welt ihnen gegenüber aggressive Absichten hegt“. Aber alle diese Versicherungen sind nicht mehr als verbale Tarnung.

In den „psychologischen Krieg“ gegen die UdSSR und die anderen Länder der sozialistischen Gemeinschaft wurden so gut wie alle Gliederungen des Staatsapparats der USA und einige andere kapitalistische Staaten einbezogen. Für den „psychologischen Krieg“ arbeiten Spionagedienste, Massenmedien, Theater, Film und zahlreiche Institute, die sich in der Erforschung und in der Bekämpfung des Kommunismus spezialisieren. (Allein in den USA sind es mehr als 150). In verschiedene Kampagnen schalten sich Parlamentarier, Gewerkschaftsbosse, Emigrantengruppen, Klerikale und sogar Vertreter der akademischen und der Universitätskreise ein, die sich mit ihrem Liberalismus und ihrer Selbständigkeit brüsten. Sie alle fungieren als gehorsame Sprachrohre des kalten Krieges. Sie geben zu jeder verleumderischen Insinuation Erklärungen und Deklarationen ab, in denen das „Vorgehen“ der Sowjetunion und der anderen sozialistischen Länder verurteilt wird. Auf die schamliche Rolle der Vertreter akademischer Kreise muß besonders hingewiesen werden. Während in der ganzen Welt, darunter in den USA, die überwiegende Mehrheit der Wis-

senchaftler gegen das Wettrüsten auftritt, liefern die erwähnten Kreise in Hülle und Fülle verschiedenartige antikommunistische Konzeptionen und „Studien“. Es darf anscheinend festgestellt werden, daß zusätzlich zum militärisch-industriellen Komplex und in enger Zusammenwirkung mit ihm eine Art pseudoakademische politische Informationsallianz, ein enges Bündnis zwischen Regierungsapparat, Organisation des Großkapitals, Massenmedien und „Kremlforschungszentren“ entstanden ist.

Probleme der Menschheit zu lösen. Er sichert die Möglichkeit einer raschen Überwindung der wirtschaftlichen Rückständigkeit und stabilen Zuwachsraten in der Volkswirtschaft. Betrachtlich sind seine Erfolge im sozialen und im geistigen Bereich. Einen konzentrierten Ausdruck der Möglichkeiten des Sozialismus bei der Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts bildet die Dominanz der Sowjetunion auf solchen Gebieten wie die Nutzung der Atomenergie zu friedlichen Zwecken, friedliche Weltraumforschung und einige andere. Gewaltige Wandlungen haben sich zugunsten der Kräfte des Friedens und des sozialen Fortschritts im Verhältnis der geistigen, ideologischen Potentiale vollzogen. Die Friedenspolitik der Sowjetunion und der anderen sozialistischen Länder, der Aufschwung der Friedensbewegung auf allen Kontinenten bilden den wesentlichsten Faktor der Welt-politik. Das Leben widerlegt entschieden die Errinnungen unserer Gegner und entlarvt ihr reaktionäres Wesen. Durch welche Konzeptionen und Fälschungen sie auch immer versuchen mögen, den realen Sozialismus in Miskredit zu bringen, werden alle diese Versuche unvermeidlich scheitern. Die Wahrheit über den realen Sozialismus bahnt sich den Weg durch alle Hindernisse, die die Fürsprecher des „psychologischen Krieges“ aus Lügen und Verdrehungen errichten. Der reale Sozialismus verkörpert den uralten Wunschtraum der Werktätigen, und ihm gehört die Zukunft. Pjotr FEDOSEJEW, Akademiestglied

andere, für die Monopole vorteilhafte Bahnen zu lenken und die Stimmung der Öffentlichkeit den Interessen des militärisch-industriellen Komplexes unterzuordnen. Ein System der Kriegspolyschese zusammenhängenden ideologisch-politischen Richtlinien düngt den Boden, auf dem rechtsextremistische und neofaschistische Bewegungen gedeihen. In die vorderste Linie des Kampfes gegen den realen Sozialismus und die marxistisch-leninistische Lehre rückt heute der Neokonservatismus vor. Seinen Ideologen und Politikern sind der soziale Fortschritt sowie demokratische, aber erst recht sozialistische Umgestaltungen im gesellschaftlichen Leben verhaßt. Durch Entstehung des Neokonservatismus reagierte die imperialistische Bourgeoisie erstens auf die Erfolge des realen Sozialismus, der kommunistischen Bewegung und des nationalen Befreiungskampfes, zweitens auf demokratische Bewegungen in den kapitalistischen Ländern und drittens auf den Entspannungsprozeß in den internationalen Beziehungen. Die Hauptparole, unter deren Deckung die Werktätigen unternehmen, internationaler Terrorismus verübt, unerklärte Kriege geführt und demagogische Reden gehalten werden, ist Verteidigung der „freien Welt“, d. h. des Imperialismus. Zu einem rührigen Vertreter des Neokonservatismus ist Reagan geworden. Durch die Wahlkampagne in den USA sieht er sich lediglich zu gewissen Korrekturen seiner Statements veranlaßt: Ab und an wird

Staat und der fortschrittlichen Entwicklungsländer zu rechtfertigen, ihnen die bürgerliche Konzeption der Rechte der Persönlichkeit aufzudrängen sowie günstige politische und juristische Bedingungen für das Treiben subversiver und reaktionärer Kräfte zu schaffen. Ein wichtiger Platz wird in der imperialistischen Propaganda dem Nationalismus als einem Mittel zum Kampf gegen den sozialen Fortschritt eingeräumt. Es werden Versuche unternommen, den Nationalismus mit der Religion zu vereinen. Eine Symbiose stellt da die Konzeption des „kollektiven Nationalismus“ dar, die auf religiösen Thesen von einer „Einheit aller christlichen Völker Europas bis zum Ural“, von einer „moslemischen Gemeinschaft“ in der UdSSR, von einer Vereinigung der Katholiken u. dgl. m. fußt. Das Vorhaben ist simpel, aber zugleich schlau: Menschen, die sich zum gleichen Glauben bekennen, sollen vereint und dazu bewegt werden, sich den Umtrieben zur Entstabilisierung des Sozialismus unter Ausnutzung der Gläubigkeit, welcher eine antisowjetische, nationalstische Ausrichtung verliehen wird, anzuschließen. Die sozialistische Ordnung hat es nicht zum erstenmal mit gefährlichen massiven Angriffen der Klassenfeinde zu tun. Aber weder Versuche, sie mit militärischen Mitteln niederzuwerfen, noch politische Erpressung oder wirtschaftlicher Druck haben jemals ihr Ziel erreicht. Auch der jetzige „Kreuzzug“ ist dem Scheitern geweiht. Der reale Sozialismus zeigt auf überzeugende Art seine Vorteile gegenüber dem Kapitalismus, seine Fähigkeit, globale

Die soziale und klassenmäßige Zielsetzung derartiger Theorien besteht darin, die imperialistische Einmischung in die inneren Angelegenheiten der sozialistischen

Staat und der fortschrittlichen Entwicklungsländer zu rechtfertigen, ihnen die bürgerliche Konzeption der Rechte der Persönlichkeit aufzudrängen sowie günstige politische und juristische Bedingungen für das Treiben subversiver und reaktionärer Kräfte zu schaffen. Ein wichtiger Platz wird in der imperialistischen Propaganda dem Nationalismus als einem Mittel zum Kampf gegen den sozialen Fortschritt eingeräumt. Es werden Versuche unternommen, den Nationalismus mit der Religion zu vereinen. Eine Symbiose stellt da die Konzeption des „kollektiven Nationalismus“ dar, die auf religiösen Thesen von einer „Einheit aller christlichen Völker Europas bis zum Ural“, von einer „moslemischen Gemeinschaft“ in der UdSSR, von einer Vereinigung der Katholiken u. dgl. m. fußt. Das Vorhaben ist simpel, aber zugleich schlau: Menschen, die sich zum gleichen Glauben bekennen, sollen vereint und dazu bewegt werden, sich den Umtrieben zur Entstabilisierung des Sozialismus unter Ausnutzung der Gläubigkeit, welcher eine antisowjetische, nationalstische Ausrichtung verliehen wird, anzuschließen. Die sozialistische Ordnung hat es nicht zum erstenmal mit gefährlichen massiven Angriffen der Klassenfeinde zu tun. Aber weder Versuche, sie mit militärischen Mitteln niederzuwerfen, noch politische Erpressung oder wirtschaftlicher Druck haben jemals ihr Ziel erreicht. Auch der jetzige „Kreuzzug“ ist dem Scheitern geweiht. Der reale Sozialismus zeigt auf überzeugende Art seine Vorteile gegenüber dem Kapitalismus, seine Fähigkeit, globale

Staat und der fortschrittlichen Entwicklungsländer zu rechtfertigen, ihnen die bürgerliche Konzeption der Rechte der Persönlichkeit aufzudrängen sowie günstige politische und juristische Bedingungen für das Treiben subversiver und reaktionärer Kräfte zu schaffen. Ein wichtiger Platz wird in der imperialistischen Propaganda dem Nationalismus als einem Mittel zum Kampf gegen den sozialen Fortschritt eingeräumt. Es werden Versuche unternommen, den Nationalismus mit der Religion zu vereinen. Eine Symbiose stellt da die Konzeption des „kollektiven Nationalismus“ dar, die auf religiösen Thesen von einer „Einheit aller christlichen Völker Europas bis zum Ural“, von einer „moslemischen Gemeinschaft“ in der UdSSR, von einer Vereinigung der Katholiken u. dgl. m. fußt. Das Vorhaben ist simpel, aber zugleich schlau: Menschen, die sich zum gleichen Glauben bekennen, sollen vereint und dazu bewegt werden, sich den Umtrieben zur Entstabilisierung des Sozialismus unter Ausnutzung der Gläubigkeit, welcher eine antisowjetische, nationalstische Ausrichtung verliehen wird, anzuschließen. Die sozialistische Ordnung hat es nicht zum erstenmal mit gefährlichen massiven Angriffen der Klassenfeinde zu tun. Aber weder Versuche, sie mit militärischen Mitteln niederzuwerfen, noch politische Erpressung oder wirtschaftlicher Druck haben jemals ihr Ziel erreicht. Auch der jetzige „Kreuzzug“ ist dem Scheitern geweiht. Der reale Sozialismus zeigt auf überzeugende Art seine Vorteile gegenüber dem Kapitalismus, seine Fähigkeit, globale

Staat und der fortschrittlichen Entwicklungsländer zu rechtfertigen, ihnen die bürgerliche Konzeption der Rechte der Persönlichkeit aufzudrängen sowie günstige politische und juristische Bedingungen für das Treiben subversiver und reaktionärer Kräfte zu schaffen. Ein wichtiger Platz wird in der imperialistischen Propaganda dem Nationalismus als einem Mittel zum Kampf gegen den sozialen Fortschritt eingeräumt. Es werden Versuche unternommen, den Nationalismus mit der Religion zu vereinen. Eine Symbiose stellt da die Konzeption des „kollektiven Nationalismus“ dar, die auf religiösen Thesen von einer „Einheit aller christlichen Völker Europas bis zum Ural“, von einer „moslemischen Gemeinschaft“ in der UdSSR, von einer Vereinigung der Katholiken u. dgl. m. fußt. Das Vorhaben ist simpel, aber zugleich schlau: Menschen, die sich zum gleichen Glauben bekennen, sollen vereint und dazu bewegt werden, sich den Umtrieben zur Entstabilisierung des Sozialismus unter Ausnutzung der Gläubigkeit, welcher eine antisowjetische, nationalstische Ausrichtung verliehen wird, anzuschließen. Die sozialistische Ordnung hat es nicht zum erstenmal mit gefährlichen massiven Angriffen der Klassenfeinde zu tun. Aber weder Versuche, sie mit militärischen Mitteln niederzuwerfen, noch politische Erpressung oder wirtschaftlicher Druck haben jemals ihr Ziel erreicht. Auch der jetzige „Kreuzzug“ ist dem Scheitern geweiht. Der reale Sozialismus zeigt auf überzeugende Art seine Vorteile gegenüber dem Kapitalismus, seine Fähigkeit, globale

Staat und der fortschrittlichen Entwicklungsländer zu rechtfertigen, ihnen die bürgerliche Konzeption der Rechte der Persönlichkeit aufzudrängen sowie günstige politische und juristische Bedingungen für das Treiben subversiver und reaktionärer Kräfte zu schaffen. Ein wichtiger Platz wird in der imperialistischen Propaganda dem Nationalismus als einem Mittel zum Kampf gegen den sozialen Fortschritt eingeräumt. Es werden Versuche unternommen, den Nationalismus mit der Religion zu vereinen. Eine Symbiose stellt da die Konzeption des „kollektiven Nationalismus“ dar, die auf religiösen Thesen von einer „Einheit aller christlichen Völker Europas bis zum Ural“, von einer „moslemischen Gemeinschaft“ in der UdSSR, von einer Vereinigung der Katholiken u. dgl. m. fußt. Das Vorhaben ist simpel, aber zugleich schlau: Menschen, die sich zum gleichen Glauben bekennen, sollen vereint und dazu bewegt werden, sich den Umtrieben zur Entstabilisierung des Sozialismus unter Ausnutzung der Gläubigkeit, welcher eine antisowjetische, nationalstische Ausrichtung verliehen wird, anzuschließen. Die sozialistische Ordnung hat es nicht zum erstenmal mit gefährlichen massiven Angriffen der Klassenfeinde zu tun. Aber weder Versuche, sie mit militärischen Mitteln niederzuwerfen, noch politische Erpressung oder wirtschaftlicher Druck haben jemals ihr Ziel erreicht. Auch der jetzige „Kreuzzug“ ist dem Scheitern geweiht. Der reale Sozialismus zeigt auf überzeugende Art seine Vorteile gegenüber dem Kapitalismus, seine Fähigkeit, globale

Briefe an die Freundschaft

Fünf Jahre ohne Generalüberholung

Viele Jahre arbeitet der Fahrer Viktor Stromberger im Baukombinat „Shilstroj“ in Krasnoturjinsk, Gebiet Swerdlowsk. Jeden Tag befördert er mit seinem Lastkraftwagen Baumaterialien zu den Objekten des Kombinats. Nicht selten macht er nach Feierabend, wenn nötig, noch eine oder zwei zusätzliche Fahrten. Dabei sei folgendes bemerkt: Viktor Strombergers Wagen läuft schon 5 Jahre ohne Generalüberholung. Er beabsichtigt, den guten Zustand seines Wagens auch weiter zu erhalten.

V. Stromberger ist außerdem der beste Mitfahrer bei der Ernteberingung. In der Ukraine, in Kasachstan, in den Gebieten Sibiriens, in Baschkirien konnte man seinen Namen hören. Der Fahrer ist mit seinem Beruf sehr zufrieden.

Johann SÄNGER

Gebiet Swerdlowsk

Sich seiner Pflichten bewusst

Vor etwa fünfzehn Jahren setzte sich der Taxifahrer Juri Panassidi zum erstenmal ans Lenkrad. Dabei besuchte er parallel die Abendschule für Arbeiterjugend. Später absolvierte er das Technikum des Mitschurinsowchos. Jetzt ist er ein bekannter Brigadier im Autobetrieb von Abai.

Zielstrebigkeit, Liebe zum gewählten Beruf, Aufmerksamkeit gegenüber den Kollegen sind die Hauptzüge dieses Menschen. Ihm wurden einige jungen Taxifahrer in Patenschaft gegeben. Und man muß gestehen: Juri Panassidi erweist sich seiner Sache als würdig. Die Brigade erfüllt stabil ihre Tagessoll.

Außer seiner Arbeit im Autobetrieb beteiligt sich Juri aktiv an gesellschaftlichen Leben des Kollektivs. Mehrmals wurde er

zum Abgeordneten des Abaler Stadtsowjets gewählt.

Für seine mustergültige Arbeit und aktive gesellschaftliche Tätigkeit wurde er 1976 mit dem Orden „Arbeitsruh“ 3. Klasse ausgezeichnet, später — mit Ehrenurkunden des Ministeriums für Autoverkehr der Kasachischen SSR.

Den hohen Namen „Aktivist der kommunistischen Arbeit“, den er seit 1970 trägt, rechtfertigt der Kommunist Panassidi nach wie vor durch seine hohen Leistungen. Nur ein Beispiel: Die Aufgaben des 11. Fünfjahresplans hat er bereits am 19. August 1983 geschafft. Jetzt steht auf seinem Arbeitskalender August 1986.

Alexander BAUER

Gebiet Karaganda

Aktive Förderer der Kolchosproduktion

Der Kolchos „Machowik“ im Rayon Sosnowski, Gebiet Tscheljabinsk, hat bedeutende Erfolge erreicht. Hoch ist hier auch die Arbeitsproduktivität.

Eine große Rolle bei der Stabilisierung der Produktion kommt den Volkskontrolluren zu. Ihre Arbeit kennzeichnet sich durch eine wohl durchdachte Organisation. Vor allem pflegen sie feste Beziehungen zu den ständigen Kommissionen des Sowjets, zu der Gewerkschaftsorganisation und den Aktivisten der Produktion.

Die Hauptaufmerksamkeit wird der Schaffung normaler Arbeitsbedingungen für die Viehzüchter geschenkt. Zum Tätigkeitsbereich der Volkskontrolluren gehört auch die Kontrolle der Futtermittelherstellung, der Vorbereitung der Überwinterung der Tiere, was für eine wesentliche Steigerung der tierischen Produktion sehr wichtig ist. Sie kontrollieren auch die Einhaltung der festgelegten Technologien und der Arbeitsdisziplin.

In der Viehproduktion arbeiten 15 Gruppen von Volkskontrolluren. Sie leisten eine große Arbeit, indem sie Fälle von Wirtschaftsverlusten aufdecken, solchen Fehlern künftig vorbeugen, sich um die Ausschöpfung aller Arbeitsressourcen bemühen.

Heinrich HASENKAMPF

Gebiet Tscheljabinsk

Einen Meister erziehen

Wie soll man einen Meister erziehen? Im Alma-Ataer Friseursalonkombinat sucht man beharrlich nach einer Antwort auf diese Frage.

Im Jahre 1956 wurde in Alma-Ata zum ersten Mal ein mehrzweiges industrielles Dienstleistungskombinat eröffnet. Es war in eingeschossigen Holzbauten untergebracht, und das Belwort „industriell“ wäre unserer jetzigen Meinung nach viel zu hochtrabend. Heute gehören zum Friseursalonkombinat 147 ziemlich große Einrichtungen. Hier sind mehr als 2000 Menschen beschäftigt. Jedes dritte Jahr wird in der Hauptstadt als Minimum noch ein Friseursalon eröffnet. Es wird vorgesehen, in der Zukunft jährlich einen neuen zu bauen. So ist halt das Tempo des Wachstums der Dienstleistungswirtschaft unserer Millionenstadt.

Manche Veteranen dieses Bereichs erinnern sich noch, daß man vor 20 Jahren nur schwer als Friseur eingesetzt werden konnte. Die Mädchen beobachteten lange die Arbeit der Bestmeister, machten mit stockendem Herzen ihre ersten Proben und warteten geduldig auf das billige Urteil: „Aus ihr wird mal eine Meisterin...“

Heute aber, ungeachtet der Basisschulen, die Friseurinnen mit gediegenen Fachkenntnissen aus-

bilden, mangelt es dem Kombinat an Kadern. Selbstverständlich an solchen Abgängern, die sich ihre Arbeitslaufbahn nicht ohne die genannte Einschätzung: „Aus ihr (ihm) wird mal ein Meister...“ vorstellen. Dieser Beruf ist nicht so einfach: Er erfordert künstlerische Veranlagung, Sinn für Ästhetik und Schaffensdrang. Die besten Meister des Kombinats vermitteln der Jugend alles, was sie in ihrem Beruf erreicht haben.

Bereits zwölf Jahre gibt es hier eine Neuererschule. Aktiv wirken an ihr die Modestilister Chilma und Bachytul Nassyrow — Schöpfer einer ganzen Reihe von Herren-, Frauen- und Kinderfrisuren mit, die auf dem technischen Rat des Kombinats bestätigt wurden, sowie die Meister ihres Faches — die Friseurinnen Tatjana Sytschugina, Galina Jakowenko und Natascha Schachinda. Eben sie bereiten die Jugend auf die Wettbewerbe der beruflichen Meisterschaft vor und suchen als erste in Bibliotheken nach Zeitschriften und wissenschaftlich-technischen Publikationen über neue einheimische und ausländische Frisuren. Ihnen kann man im Versuchslabor und auf der Sitzung der schöpferischen Gruppe des Kombinats — einer Art Mode-

schöpferrat — aber auch als Lektoren in Patenschulen, Arbeiterkollektiven, Klubs und Kulturhäusern begegnen, wo sie neue Modellungen, Modelle und die Ästhetik des Äußeren propagieren.

Der Arbeitseifer der Bestmeister fördert natürlich die Qualität der Arbeit der Friseursalons, doch effektiver Fortschritte in dieser Hinsicht lassen sich mit Hilfe der Ökonomen erreichen. Nach den Arbeitserfahrungen der Minsker Friseurinnen wird im Kombinat eine Abonnementform der Arbeitsorganisation eingeführt, die in einigen Betrieben von Alma-Ata bereits getestet wurde. Die neue Arbeitsform ist für die Meister wie auch für die Kunden bequem. Ein Abonnement für drei Arten von Dienstleistungen, der im Laufe eines Monats gültig ist, garantiert die genaue Zeit ihrer Ausführung. In den Friseursalons kann man nach der Zahl der verkauften Abonnements über die Beanspruchung der jeweiligen Stellen darin urteilen, den Kundenstrom regeln und sich eine Vorstellung über den zu erwartenden Umfang von Dienstleistungen machen.

Berta WUST

Alma-Ata

Erholung am Wochenende

Die Verwaltung „Kasselschotechnika“ im Rayon Dshuwalinski, Gebiet Dshambul, ist eine der besten in der Republik. Hier wird Landwirtschaftstechnik repariert. Das einträgliche Kollektiv der Verwaltung erfüllt stets seinen Plan, obwohl er auch ziemlich angespannt ist.

„Die Arbeit bei uns ist nicht eben leicht“, meint der Verwaltungsleiter Arnhöld Schöblier. „Desto größer ist die Bedeutung einer guten Erholung und Entspannung am Wochenende, deren Gestaltung wir außerordentliche Aufmerksamkeit schenken.“

Die Hauptrolle gehört dabei dem Gewerkschaftskomitee der Verwaltung, das schon mehrere

Jahre von G. Stasjukowa geleitet wird. Kollektive Theater- und Kinobesuche für die Mechaniker sind schon eine gute Tradition. Sehr populär sind hier die Wochenendreisen durch die Städte unserer Heimat. Viele Mitarbeiter der Verwaltung waren schon in Alma-Ata, Tschimkent, Taschkent, Samarkand, am Issyk-Kulsee. Mancher wird sagen: Was ist das für eine Erholung? Reisen ist doch mit Strapazen verbunden. Wäre es nicht besser, zu Hause zu bleiben und sich da gut zu erholen? Die Arbeiter der Verwaltung sind aber der Meinung, die aktive Erholung sei die beste. Sie verschafft mehr Entspannung,

hinterläßt bleibende Eindrücke. Danach arbeitet es sich leichter, und die Stimmung ist besser.

Nicht weniger beliebt sind unter den Arbeitern die Wochenendausflüge in die Touristenherbergen des Gebiets, wobei man neue Kräfte für die bevorstehende Arbeitswoche schöpft.

Auch zum Sporttreiben bietet der Betrieb gute Möglichkeiten, so z. B. Volleyball-, Basketball- und Fußballplätze. Die Sporttraditionen in der Verwaltung werden ständig gepflegt.

Karl KISTER

Gebiet Dshambul

Spartakiade der Bergarbeiter

In Karaganda wurde die Sommerspartakiade der Bergarbeiter der Vereinigung „Karagandagol“ ausgetragen. Die Massensportwettkämpfe verliefen unter der Losung „Die ganze Brigade kommt an den Start!“

Im Finale der Spartakiade traten 40 Mannschaften auf. Das waren die besten unter den 2500 Produktionsbrigaden, die sich um dieses Recht bewarben. Sie wetteiferten in 8 Sportarten, die unter den Bergleuten besonders populär sind. Im Stadion „Schachtjor“ wurden außer Fußball-, Volleyball- und Basketballturnieren Wettkämpfe in Leichtathletik, Tischtennis, Schach und im GTO-Mehrkampf ausgetragen.

Den Meistertitel der Spartakiade erwarben die Sportler der Kostenko-Kohlengrube. Dieser Betrieb zählte in der Vereinigung mit Recht zu den sportlichsten. Er war im Finale mit sieben Mannschaften vertreten. I. Rakow, Leiter der besten Brigade,

ist Meister des Sports der UdSSR in Bandy. Sportlichkeit und Gewandtheit sind auch den anderen Brigademitgliedern eigen. Sie waren Sieger im Fußballturnier und in vielen Disziplinen des GTO-Komplexes.

In der zweiten Gruppe wetteiferten die Vertreter des Bergbautechnikums, des Kohlentagebaus Kuu-Tschek und des Forschungsinstituts für Bergbau von Karaganda.

A. Stepanenko, Meister des Sports der internationalen Leistungsklasse und Vorsitzender des Sportklubs „Schachtjor“ der Produktionsvereinigung „Karagandagol“, kommentierte die Ergebnisse der Spartakiade der Bergarbeiter: „Die Bewegung „Die ganze Brigade kommt an den Start!“ ist die günstigste und effektivste Form der Massensportarbeit unter den Bergarbeitern. An der Spartakiade beteiligten sich mehr als 30 000 Menschen.“

(KasTAG)

Kulturleben der Republik

Guten Tag, Operette!

In Zelinograd tritt zum ersten Mal das Musiktheater von Swerdlowsk auf. Zum Repertoire dieses schöpferischen Kollektivs gehören die besten Werke der zeitgenössischen Dramaturgie, sowie klassische Operetten. Besonders stolz ist das Kollektiv auf die enge Verbindung mit den zeitgenössischen Komponisten. Große Publikumsresonanz haben stets die Inszenierungen „Weiberrevolte“ von K. Wassiljew nach den bekannten Erzählungen von M. Scholochow, „Eine Datschenromanz“ des Komponisten A. Kolker u. a.

MChAT im Neuland

Eine Gruppe junger Schauspieler des berühmten Moskauer Künstlertheaters weilt mit einem umfangreichen Konzertprogramm bei den Getreidebauern des Gebiets Kokschetaw. Mit großem Interesse sahen sich die Neulandbewohner Auszüge aus Inszenierungen des Theaters an. Die jungen Künstler rezitierten Gedichte und Prosaauszüge bekannter zeitgenössischer sowjetischer Schriftsteller und Dichter.

Veteranen eilen zu Proben

In Petropawlowsk wurde der Chor der Kriegs-, Arbeits- und Komsomolvetranen gegründet. Das Repertoire dieses Laienkunstkollektivs besteht in erster Linie aus Liedern der Revolution und der Kriegszeit. Ihr erstes Konzertprogramm wollen die Veteranen am Vorabend des 67. Jahrestags der Sozialistischen Oktoberrevolution zeigen.

Zuschauer waren zufrieden

Interessant und mannigfaltig war der Gastspielsommer im Gebiet Nordkasachstan. Hier traten künstlerische Kollektive aus vielen Schwesterrepubliken unseres Landes auf — das Kammerorchester unter der Leitung von Anton Scharofew aus Kiew, das Gesangs- und Tanzensemble des Mittelasiatischen Militärbezirks, das Gesangs- und Instrumentalensemble „Baltika“ aus Kaliningrad, „Riviera“ aus Georgien und andere.

Auch die Theaterfreunde kamen auf ihre Kosten: Sie konnten sich mit dem Schaffen des musikalischen Theaters „T. G. Schewtschenko“ aus Ternopol bekanntmachen.

PresseDienst der „Freundschaft“



Futterkürbisse sind eine neue Kultur in den Saatfolgen der Versuchsstation Stejnoischimskaja, Gebiet Kokschetaw. Anfangs vermutete niemand, daß sie die Ackerbauer mit hohen Erträgen erfreuen würden. Viele Kürbisse wiegen 10 bis 15 Kilogramm und einzelne Exemplare sind noch schwerer. Den Kürbis, den Sie z. B. auf der Schulter des Agronomen Viktor Bayerbach sehen, ist fast zwei Pud schwer!

Foto: Wladimir Maritschenko

Lehrzimmer der „Freundschaft“

Steinerne Delphine

Warum fiel Lilli Antonowna dieses einsame halbverdornte Kiefernbaumchen auf, das aus einem Riß in einem Felsen herausgewachsen war? Vielleicht, weil es in ihr Mitleid erweckt hatte: wieviel muß es um sein Leben, gekämpft haben, und letzten Endes hatte ihm die Kraft doch nicht gereicht, um standzuhalten auf diesem harten, ungemütlichen Fleck, auf den der Kiefernkeim einst gefallen war. Da steckt nun das Baumchen, die Krone unnatürlich zur Seite gestreckt, gleichsam Hilfe suchend. Auf der Krümmung des Stammes, der einem buckeligen Rücken ähnelt, stecken zwei Ästlein. Das ist auch alles, was von dem jungen Baumchen geblieben ist.

Die Lehrerin rief einige Schüler herbei, die sich hier unter den Bäumen tummelten. „Kinder“, sagte sie, „erinnert dieses verdorrte Kiefernbaumchen euch nicht an etwas?“

„Ach, ein gewöhnlicher Knorren“, rief vorlaut der Stremel Kolka, ein sommersprossiger Bube mit ausgeblühten Haaren. „Wart mal einen Moment, immer willst du alles am besten wissen“, fiel Natascha ihm ins Wort, die angesehenste Person in der Klasse und begann das, was ein Baumchen gewesen war, von allen Seiten zu beschauen.

„Es ist wirklich nur ein trockener Knorren. Im Ofen würde er schön brennen, aber es lohnt sich nicht, ihm so weit zu schleppen“, ließ der lange Kolka sich wieder vernahmen.

„Das ist... unsere Nachbarin, Großmutter Amalie. Die hält die Ellbogen immer so nach hinten beim Gehen, und mit der Nase

reicht sie fast an die Erde...“, meinte Sascha, der allerdeinste Junge in der Klasse, der einen feuerroten Schopfhalm hatte. Dieser rote Schopf hatte ihm schon viel Blut verdorben; Noch im Kindergarten nannte man ihn „Söhnchen“, und je zärtlicher man diesen Beinamen aussprach, desto wütiger wurde er. Besonders arg war es für ihn, wenn ihn die Mädchen hänselten. Wenn sie Sascha schon sehr zusetzten, ballte er die Fäuste und ging auf sie los. Deshalb nannte man ihn auch noch „Raufbold“.

Natürlich war Sascha kein Engel. Schon in den Anfangsklassen machte er den Lehrern viel zu schaffen. Lilli Antonowna bekam ihn in der vierten Klasse, als sie, die Literaturlehrerin, da die Klassenleitung übernahm. In einer der ersten Unterrichtsstunden wurde es plötzlich verdammt still in der Klasse. Da bemerkte sie, daß Saschas Platz leer war. Gerade wollte sie sich erkundigen, was mit ihm los sei, da sah sie ihn... auf einem Schrank kauern. Sie tat, als ob nichts vorgefallen wäre und setzte die Unterrichtsstunde ruhig fort. Die Kinder ließen sich hinreißen und hatten Sascha bald vergessen. Da, plötzlich ein Jähes Gepötel, und der Bube lag verstaubt, zottig und verdammt am Boden. Ein Gelächter sprengte die Stille, die Lehrerin aber sagte in aller Ruhe:

„Ich meine auch, daß es dort droben nicht sehr bequem ist. Geh an deinen Platz.“

Aber das war nicht Saschas letzter Streich. Schon in der nächsten Woche, als Lilli Antonowna einmal die Aufgabe an die Tafel schrieb, ertönte in der Klasse plötzlich ein geller Pfiff. Die Klasse war verblüfft, die Lehrerin auch. Schweigend sah sie die Kinder an, die ihre Köpfe wie auf Saschas Befehl zu wandten. Und da geschah etwas Unwartetes: Die immer so strenge und anspruchsvolle Lilli Antonowna legte zwei Finger in den Mund und gab solch einen ohrenzerreißenden Pfiff von sich, daß alle erschauern. Zuerst trat eine tiefe Stille ein und danach lauter Beifall. Nur Sascha saß da mit verschämtem geneigtem Kopf.

„Ach“, sagte sie, „mach dir nichts draus, wir werden noch mal um die Wette pfeifen. Nur nicht hier, sondern im Wald, ja?“ sagte sie schlichtend zum „Söhnchen“.

Lilli Antonowna hatte einen vollen Sieg davongetragen. Obwohl es auch später noch Schwierigkeiten mit Sascha gab, weil er verschlossen blieb und es bei ihm manchmal zu schlimmen Ausbrüchen kam, war die Lehrerin für ihn doch zu einer unbestreitbaren Autorität geworden.

Heute freute sich Lilli Antonowna von Herzen, als Sascha sich so frei am Gespräch zu beteiligen begann. Ihr schien, daß er die Gestalt der buckeligen Greisin wirklich recht genau erfaßt hatte, aber die Kinder waren mit ihm nicht einverstanden und begannen einstimmig zu ströten.

„Das sieht überhaupt keiner Großmutter ähnlich! Wo siehst du da einen Kopf oder Schultern?“

„Wenn man aber ein bißchen Phantasie aufbringt“, versuchte Lilli Antonowna, Sascha zu verteidigen.

„Und doch gibt es da keine Ähnlichkeit!“

„Nun gut, Kinder, wollen wir uns etwas erholen, zu Mittag essen, und dann werden wir weiter sehen.“ Leichtfüßig sprang sie von einem Rollstein, und ihre Sechsklässer weideten unwillkürlich ihre Blicke an ihrer Lehrerin — sie hatte gut sitzende Jeans, eine Windjacke an und eine buntgestrickte Mütze mit einer Quaste auf, die bei jedem ihrer Schritte lustig hüpfte.

Sie wählten eine Stelle auf einer sonnigen Wiese, auf zwei großen platten Steinen, holten ihre Stullen und Kompotte hervor, die die sorgsam Eltern ihnen in die Rucksäcke gepackt hatten. Lilli Antonowna liebte diesen Ort, schon mehrmals hatte sie ihre Schüler in den vergangenen Jahren hierher gebracht. Links, hinter den Gipfeln der Bäume, schimmerte an diesem sonnigen Tag der Waldsee Lesnoje, und in der Ferne, am anderen Ufer war das Dorf Jerschowka zu sehen. Rechts zog sich eine steile Felsenwand bergauf, die sich durch eine bizarre Oberrandentüftung großer Platten und Rollsteine gebildet hatte. Wieviel tausend Jahre brauchten Wind und Wetter, um solch ein märchenhaftes Bauwerk zu schaffen. Man nennt es hier „das Schloß“ — solch einen Eindruck macht die Felsenwand vom anderen Ufer aus.

Mit dem Wetter hatte es den Kindern heute wirklich gegliickt. Es war windstill, nur hin und wieder säuselte ein Lüftchen durch die Baumkronen, und es schien, als ob sie sich leise et was aufzuplösten. Hier und da hob ein Luftzug silberne schimmernde Fäden von Spinnweben in die Luft, die hell in der Sonne blitzten und sich dann an den Bäumen oder an der Steinwand verflochten.

„Altweibersommer“, sagte die Lehrerin versonnen, und die Kinder fingen das Wort fröhlich auf:

„Altweibersommer, Altweibersommer!“

Plötzlich lärmte Sascha: „Seht mal, seht, ein Kranich!“

„Wo? Wo? Was hast du dir wieder ausgedacht?“

„Dorthin müßt ihr schauen!“ sagte er und zeigte in Richtung der kleinen Kiefer. „Ein richtiger Kranich! Seht ihr wirklich nichts?“ Und er rannte zu dem Baumchen: „Da ist der gebogene Hals, da ist der Schnabel, und was zum Boden gesenkt. Die oberen Zweige sind die Flügel.“

„Aber wirklich!“ rief Natascha erfreut. „Wie konnten wir ihn übersehen? Ein Kranich beim Aufflug.“

„Seht ihr, wir haben uns etwas entfernt, und die Kiefer ist aufgeföhrt. Du bist aber doch ein Mordskriecher, Sascha!“ Sascha wandte sich verärgert ab — er war an solches Lob nicht gewöhnt.

Lilli Antonowna freute sich über alle ihre Sechsklässer. Auf richtig gesagt, hatte sie selbst an diesem verdorrten Baumchen, das im Kampf ums Dasein unterlegen war, nichts erblickt. Und eben deshalb hatte sie die Aufmerksamkeit der Kinder darauf gelenkt. Aber die Phantasie der Kinder hatte die ihre übertroffen. Sogar Kolka, der Skeptiker, widersprach diesmal den Jungen und Mädchen nicht.

Aber der Streit entfachte sich jetzt mit neuer Kraft. „Ich glaube, das ist überhaupt kein Kranich, sondern eine Möwe!“ — das war eine neue Version von Sweta, dem kleinsten und schüchternsten Mädchen in der Klasse.

„Wieso, wieso? Das müßt du beweisen!“ drangen die Kinder von allen Seiten auf sie ein, um so mehr, da sie von Swetas Mut überrascht waren.

„Schaut euch doch mal die Möwen über dem See an. Die haben genau solche Flügel wie unser Vogel.“

„Aber der Hals, der Hals ist viel zu lang. Nee, da irrst du dich!“

„Aber schaut doch mal ordentlich hin!“

„Kinder, es ist nicht so wichtig, wenn diese vertrocknete Kiefer mehr ähnelt — einem Kranich, einer Möwe oder einer Greisin“, bemühte sich Lilli Antonowna, die Schüler zu beruhigen. „Hauptsache ist, daß ihr in einem gewöhnlichen Knorren viel mehr gesehen habt, als er eigentlich ist. In der Natur gibt es viel Ungewöhnliches, Überraschendes und Schönes. Wichtig ist nur, es wahrzunehmen, nicht gleichgültig daran vorbeizugehen. Nicht von ungefähr heißt es: „Der eine schaut ins Wasser und sieht einen Tümpel, der andere — die Sterne.“

Die Kinder wickelten die Speisereste ein, sammelten alles Papier und sonstige Abfälle an ihrer Raststelle auf und wollten sich auf den Rückweg machen. Da rief jemand:

„Und ich habe ein Krokodil gefunden. Do-ort auf der oberen Steinplatte sonnt es sich.“

„Das ist gar kein Krokodil, sondern ein Delphin“, entgegnete man ihm. Die Jungen rannten schon los, um auf die Felsen zu steigen und zu beweisen, zu zeigen, wo der Kopf, der Schwanz, das Maul des Delphins seien...

Es stellte sich aber heraus, daß es da nicht nur einen „Delphin“ sondern eine ganze „Herde“ steinerne Delphine gab.

Die Kinder hatten den Gedanken ihrer Lehrerin plötzlich aufgegriffen, entwickelten und verwandelten ihn in ein eigenartiges hinreißendes Spiel.

Auf dem Heimweg sahen sie die ihnen so bekannte Umgebung mit ganz anderen Augen.

Eugen WARKENTIN

neues aus wissenschaft und technik

Sonnenenergie wird umfassender genutzt

Die Heliotechnik bietet die Möglichkeit, das Rundfunk- und Fernsehnetz der UdSSR durch Einbeziehung schwer erreichbarer Gebiete Mittelasiens und Transkaukasiens zu erweitern. Mitarbeiter des physikalisch-technischen Instituts „Abram Joffe“ der Akademie der Wissenschaften der UdSSR haben eine Anlage entwickelt, die für die Stromversorgung von Relaisstationen in Bergen und Wüsten bestimmt ist.

Die Sonnenenergie als eine der regenerierbaren Energiequellen wird in der UdSSR immer umfassender genutzt, sagte Akademienmitglied Jaures Alfjorow, einer der führenden Fachleute auf diesem Gebiet, in einem TASS-Gespräch mit. In vielen Städten des Landes gebe es bereits Dutzende Wohn- und Kommunalgebäude, die mit Solaranlagen zur Warmwasserversorgung

und Raumklimatisierung ausgestattet sind.

In der UdSSR würden Photogeneratoren mit einer Leistung bis zu 500 Watt entwickelt, die zuverlässig in Betrieb und einfach zu bedienen sind. Zur Zeit seien mehr als 50 solcher Anlagen im Einsatz. Jaures Alfjorow erinnerte daran, daß im physikalisch-technischen Institut der AAW ein prinzipiell neues Verfahren zur Umwandlung der Sonnenenergie entwickelt wurde: Die Strahlen werden mit Hilfe von Spiegeln oder Linsen auf eine Photozelle gebündelt. Die Wissenschaftler hätten von den traditionellen Werkstoff — Silizium — Abstand genommen und Energiewandler auf der Grundlage von Arsen-Aluminium-Gallium-Verbindungen entwickelt. Der Wirkungsgrad der Photozellen sei dadurch auf 25 Prozent erhöht worden.

Weitere Eigenschaft von Halbleitern entdeckt

Eine neue Eigenschaft haben Wissenschaftler der UdSSR und der DDR bei Halbleitern entdeckt. Die Fachleute stellten fest, daß eigene Halbleiterkristalle unter bestimmten Bedingungen, so beispielsweise bei einer Temperatur von Minus 240 Grad Celsius, ihre elektrische Leitfähigkeit ändern.

Dies hänge mit der Verletzung der Einheit der Anisotropie — einer Erscheinung, die in der Natur weit verbreitet ist — zusammen, erläuterte Oleg Sarbej, Doktor der mathematischen und physikalischen Wissenschaften, in einem TASS-Gespräch. Jeder Mensch begegne hier in seinem Leben des öfteren. So könne eine Glimmerplatte beispielsweise nur in eine bestimmte Richtung gebrochen werden, so wie sich Holz nur längs des Baumstammes und nicht quer spaltet. Dies sei ein Beispiel für die mechanische Anisotropie, sagte Dr. Sarbej. Halbleiterkristalle seien elektrische Anisotropie eigen.

Die Arbeit der Wissenschaftler wurde im Staatlichen Kom-

itee der UdSSR für Erfindungen und Entdeckungen registriert.

Die Wissenschaftler untersuchten bei ihren Experimenten Siliziumkristalle. Es könne sein, daß für andere Halbleiterkristalle auch Zimmertemperatur ausreicht, sagte Dr. Sarbej.

Die Entdeckung habe die Vorstellungen von Physikern über die Eigenschaften einiger Halbleiterstoffe verändert, und darin bestehe ihre theoretische Bedeutung. Nach Meinung von Dr. Sarbej wird es die jetzt entdeckte Eigenschaft ermöglichen, den Bereich des Einsatzes von Halbleitern zu erweitern. In erster Linie bei der Elektronik. Man werde sie bei der Entwicklung superempfindlicher Magnetfeld-, Druck- und Temperaturgeber einsetzen können. Im Experiment sei nachgewiesen worden, daß Geber aus solchen Halbleitern unter entsprechenden Bedingungen ein hundertfach schwächeres Magnetfeld registrieren können, als dies heutige Geräte tun.

Auf Empfehlung von Geologen

Obwohl es im Gebiet Leningrad mehr als 2000 Flüsse und See gibt, sollen die meisten Städte des Gebietes mit Wasser aus unterirdischen Quellen versorgt werden. Dieser Beschluß wurde auf Empfehlung von Geologen gefaßt, um die Wasserressourcen zu schützen. Die Wissenschaftler schlossen kürzlich die Erfassung der unterirdischen Wasserreservoirs des Nordwestens der UdSSR ab.

Der Direktor der geologischen Vereinigung Nordwest, Nikolai Christaljaw, teilte in diesem Zusammenhang in einem TASS-Gespräch unter anderem mit: „Heute beziehen fast zwei Drittel der Städte der UdSSR Wasser aus unterirdischen Quellen. Dadurch können jährlich rund 270 Kubikkilometer Wasser aus dem Oberflächenabfluß eingespart werden. Nahezu 60 Prozent der sowjetischen Industrie konnten dabei auf geschlossene Was-

serkreisläufe umgestellt werden. Allein auf dem Territorium des Gebiets Leningrad werden bereits rund 4000 größere und kleinere Brunnen betrieben. Nach Schätzung soll sich der Verbrauch unterirdischen Süßwassers bis Ende des Jahrhunderts verdoppeln.“

Darin komme die Sorge um die Erhaltung der Umwelt zum Ausdruck, fuhr der Wissenschaftler fort. Darüber hinaus dürfe das Wasser von Seen und Flüssen ohne vorherige und kostspielige Reinigung nicht gebracht werden. Die Umstellung von Städten auf Versorgung mit unterirdischem Wasser erfordere aber eine ständige Kontrolle der unterirdischen Wasserquellen. In der Sowjetunion sei zu diesem Zweck ein Sonderdienst eingerichtet worden, der aus 120 Stationen und mehr als 30 000 Kontrollstellen besteht.

Redaktionskollodium

Herausgeber „Sozialistisches Kasachstan“